

Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger - Brühler Stadtanzeiger - Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Bsp. Reichsmark
30 Bsp. Offertengeld und Auskunftsgebühr 30 Bsp.
Bei dringender Beilegung oder Kontur ist jeder
Rabatt einfügig. Platzverträge unveränderlich.
Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur
dann zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postfachkonto Rdn 12742 * Fernsprecher 2108.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder
durch die Post monatlich 1.50 Mk. einchl. Trägerlohn.
Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an
Sonntagen und Feiertagen. - Störungen infolge
höherer Gewalt rechtfertigen keine Ersatzdrücke.

Beilagen: Der Familienfreund * Sport * Aus der Welt der Frau * Der praktische Landwirt * Der Erzähler * Der Mittelstand * Sonntagsfreude * Rundfunk

Nr. 282

Freitag, 2. Dezember 1932

35. Jahrgang

Troczynski

Der „Trümmerhaufen“.

2. Dezember 1932.

Der „Trümmerhaufen“. Reichsfinanzminister Krosigk, wohl das schweigsamste Mitglied des Kabinetts Papen, hat sich in einem Vortrag in der Hochschule für Politik endlich einmal über die Finanzlage des Reiches geäußert. Sehr interessant war das Bild, das er gab, vor allen Dingen von der finanziellen Belastung der kommenden Jahre, die bis 1933 sehr stark vorbelastet sein werden durch die Einbeziehung der Steuergutschriften, die Übernahme von Bürgschaften, durch die Ausgabe von Schatzanweisungen usw. Die Belastungen werden jährlich etwa 500-700 Millionen ausmachen.

Neben diesen rein sachlichen Ausführungen verdient aber vor allem seine Neuherung über die Finanzpolitik des Kabinetts Brüning volle Beachtung. Noch in deutlicher Erinnerung sind die zahlreichen Äußerungen von Mitgliedern der Papenregierung über den vom Kabinetts Brüning zurückgelassenen „finanziellen Trümmerhaufen“. Graf Schwerin-Krosigk widerlegte nun in seiner Rede all die unbedingten Vorwürfe gegen die Finanzpolitik Brünings in der längsten Rede. Er strich das Verdienst der Regierung Brüning um die Rettung der Währung und der öffentlichen Finanzen heraus, und betonte die Notwendigkeit des „Abbaus“, der ein unermüdlicher Wettlauf der Regierung mit dem Zusammenbruch gewesen sei. Ferner wies er darauf hin, daß alle anderen Nationen im Interesse ihrer Währung gezwungen worden seien, die Finanzpolitik Brünings mitzumachen. Nur die Politik Brünings ermöglichte die Einführung von Steuergutschriften, die man nicht hätte verantworten können, wenn nicht durch die Bemühungen des Kabinetts Brüning die Finanzen in den vorhergehenden Jahren immer wieder in Ordnung gebracht worden wären.

Dieses ehrliche und anständige Bekenntnis berührt neben den vielen abfälligen und den Tatsachen nicht entsprechenden Ausführungen anderer Mitglieder der Papenregierung äußerst angenehm. Hat Graf Schwerin-Krosigk schon während der Regierungszeit Brüning, ohne sehr an die Defizienten zu treten, sein rein sachliches und sachliches Wissen und Können unter Beweis gestellt, so zeigt ihn dieses offene Bekenntnis als fairen Menschen mit edlem und anständigem Charakter, mit einer feinen politischen Gesinnung, die auch dem politischen Gegner die Anerkennung nicht versagt.

Spanische Ritterlichkeit? Im Augenblick spielt sich in Madrid die letzte Szene der Primo de Rivera-Periode ab. Die Mitarbeiter des Generals sind vor das Tribunal gestellt und sollen wegen ihrer hochverräterischen Tätigkeit abgeurteilt werden. Diese Methoden, die man im Anschluß an geblühte Staatsumwälzungen häufig antrifft, stehen eigentlich den Männern, die nicht auf verfassungsmäßigem Wege an die Staatsgewalt gelangt sind, am wenigsten zu, wenn man sie auch bei ihnen am häufigsten antrifft — eine psychologische Folge wegen der Furcht, die früheren Herren könnten wieder an die Macht kommen und sie selbst zur Rechenschaft ziehen. Sie aus irgendwelchen Gründen zu erledigen, ist eine der ersten Taten einer erfolgreich verlaufenen Revolution.

Aber etwas anderes ist bemerkenswert. 21 Mitglieder des Direktoriums, das unter Primo de Rivera über 7 Jahre in Spanien unumschränkt herrschte, werden zur Verantwortung gezogen. Mit einer Ausnahme schieben sie die ganze Verantwortung auf ihren — vor 2 Jahren gestorbenen — Chef und verteidigen sich damit, daß sie lediglich auf Grund seiner Befehle ihre Posten angenommen und bekleidet hätten. Sie selbst seien sich einig gewesen, daß es sich bei der Absicht des Generals, sich die Macht

anzueignen, um einen abenteuerlichen Auftrag gehandelt habe. Man sei nur deshalb im Amt geblieben, um schneller auf verfassungsmäßige Zustände hinarbeiten zu können. Aber Rivera hätte seine in dieser Richtung gegebenen Versprechungen nicht eingelöst und auf den König sei kein Verlaß gewesen. Gewungen hätten sie ihre Ämter beibehalten. Im übrigen treffe sie aber keine Schuld, die allein auf den Schultern des verstorbenen Diktators ruhe. Die im Auslande lebenden und nicht erreichbaren Anhänger des Diktators treffe auch ein reichlich Maß von Schuld. Nur der älteste der Angeklagten, der Justizminister, nahm die Verantwortung für das auf sich, was er verordnet habe.

Wir müssen gestehen, daß wir über das Verhalten der übrigen 20 Angeklagten die unter Primo wahrscheinlich sich in der Gnade des Diktators sonnten, erstaunt sind, zumal der Spanier von jeher großen Wert darauf legte, nicht nur ritterlich zu erscheinen, sondern es auch zu sein. In dieser Beziehung lassen die Angeklagten sehr viel zu wünschen übrig. Weder ihre Scheu, die Verantwortung zu tragen, noch ihre Methode, den toten Rivera zu belasten, hat etwas mit Ritterlichkeit zu tun. Wir bedauern, daß uns das Ideal des „Spanischen Ritters“ durch diese Vorgänge sehr verwischt wird.

Revolution. In England scheinen alle in der Halle. Staatsbürger Gemütsmenschen zu sein, selbst die radikalsten politischen Elemente. Davon zeugt ein — man möchte fast sagen — amüsantes Ereignis.

Bei den Londoner Straßenunruhen in der letzten Zeit war ein etwas „überreifer“

ger“ Kommunist von den nicht minder eifrigen „Bobbys“ geschnappt und hinter Schloß und Riegel gesetzt worden. Die Kommunisten planten nun eine große Protestdemonstration, in deren Mittelpunkt ein Marsch vor die Gefängnisse stand (vor allem vor das Gefängnis, in dem ihr Freund saß). Diese mit großem Tamtam und revolutionärem Elan aufgelegte Veranstaltung wurde aber „leider“ gestört, nicht durch die Polizei, auch nicht durch politische Gegner, sondern durch den — Regen. Die Flammen der politischen Begeisterung wurden durch den Regen scheinbar derart stark gelöscht, daß die Demonstration nach einigen kurzen Worten der Propagandarebner und dem Gesang der Internationale abgebrochen wurde. Sehr beglückt über den vernünftigen Entschluß der Propagandaleitung zogen die Teilnehmer nach Hause.

Die Engländer sind wirklich glücklich zu schätzen. Revolutionen brauchen sie in der Zukunft wohl kaum zu erwarten, oder es müßte schon ein außerordentlich schönes Wetter herrschen. Vor etwa einem Jahre leisteten die Londoner Militärbehörden sich das Vergnügen, eine große Parade mit den modernsten Truppen und Waffen bei schlechtem Wetter in die riesige Albert-Hall zu verlegen. Die Militärbehörden bewiesen, daß der Krieg bei schlechtem Wetter auch in der Halle stattfinden kann. Die Kommunisten scheinen, nach dem obigen Vorfall zu schließen, nicht über Lust zu haben, eine Revolution unter Umständen ebenfalls in der Halle stattfinden zu lassen. Solange die englischen Revolutionäre noch über solche Gemütslichkeit verfügen, kann England beruhigt sein.

Kiebitz

Das Räffelraten geht weiter

Siffer hat nicht nach Berlin — Er schrieb einen Brief an Hindenburg — Konferenz beim Reichspräsidenten — Papens Ausblicken steigen wieder — Papen oder Schleicher — Heule mifflag Entscheidung.

„Nun hat der gestrige Tag immer noch nicht die erwartete Lösung der Regierungskrise gebracht. Adolf Hitler ist entgegen allen Vermutungen nicht nach Berlin gekommen. Er reist jetzt in Thüringen herum und hält Reden zum dortigen Wahlkampf. In einer offiziellen Erklärung teilt die Reichspressstelle der NSDAP mit, daß zur Zeit gar kein Anlaß bestehe, mit den Männern in Berlin, die mit Kabinettsfindungen beauftragt seien, weiter zu verhandeln. Hitler werde nicht nach Berlin kommen. Zum Schluß wird dann auf Hitlers bekanntes Gegenangebot zur Regierungsbildung vom 23. November hingewiesen.

Hitler hat übrigens selbst einen Brief an den Reichspräsidenten geschrieben. Weder Abender noch Empfänger haben über den Inhalt etwas verlauten lassen. Trotzdem ist es durchgesickert, daß auch in diesem Brief Hitlers Regierungsvorschlag nochmals unterbreitet wird. Das bedeutet eine ganz offene Abgabe an die Bemühungen Schleichers, in irgend einer Form doch noch zu einer Verständigung mit den Nationalsozialisten zu kommen. Man kann wirklich nicht behaupten, daß das ein fruchtbares Arbeiten ist, das so starr immer nur die eigene Person in den Vordergrund rückt.

General Schleicher hatte gestern eine Besprechung mit dem amtierenden Reichskanzler von Papen. Am Abend gegen 6 Uhr fand dann eine

Konferenz beim Reichspräsidenten statt. An ihr nahmen teil Papen, Schleicher und Meißner. Sie dauerte auf anberaubt Stunden. Einigen aller Erwartung hat Hindenburg aber gestern abend seine Entscheidung noch nicht bekannt gegeben. Nunmehr heißt es, daß sie heute mittag veröffentlicht werden soll. Es scheint aber, daß man sich in der gestrigen Abendkonferenz wenigstens grundräßig schlüssig geworden ist.

Die Berliner Blätter nehmen natürlich lebhaften Anteil an dem großen Räffelraten um die Lösung.

Papen oder Schleicher?

Das ist die große Frage, die alle beschäftigt. Wie bei einem Rennen werden schon Tipps ausgegeben und die Ausichten stehen 1:1. Die völlige Ablehnung der Nationalsozialisten und die Abneigung Hugenburgs gegen ein Kabinetts Schleicher hätten die Ausichten des Generals stark herabgemindert. Außerdem sehe Hindenburg es nur sehr ungern, daß durch eine Vereinigung von Kanzleramt und Wehrministerium die Reichswehr so stark in die Politik hineingezogen werde.

Man hat zwar auch von einer interimsistischen Befehdung des Wehrministeriums mit General Hammerstein gesprochen. Das ist aber unwahrscheinlich. Einige deutsche nationale Blätter lassen auch ihre Wünsche nach einer Wiederkehr Papens laut werden mit der Begründung, daß Hindenburg den wichtigsten Mann, den Reichswehrminister erst im äußersten Notfall verdrängen wolle.

Allgemein werden jedenfalls Papens Ausichten im Gegensatz zu gestern wieder besser beurteilt. Es heißt sogar, daß er sich selbst wieder stark bewerbe. Man hört allerdings auch, daß eine Wiederkehr des Kabinetts Papen mehrere bisherige Minister veranlassen würde, nicht mehr mitzumachen. Genannt werden der Preußenkommissar Dr. Bracht, Finanzminister Graf Schwerin-Krosigk und Wirtschaftsminister Prof. Warneke. Sie sollen erklärt haben, daß sie ein neues Kabinetts Papen für eine Gefahr ansehen.

Und sie haben damit nur allzu recht. Papens Wiederkehr wird allgemein als scharfe Kampfansage aufgefaßt werden, die uns für den Winter nette Ausichten eröffnet. Ueber eine solche Lösung würde allerdings der Kreis um Goebbels triumphieren. Goebbels, der Propagandamann, sieht nur die Reklamemöglichkeit; daß in-

Kurze Tages-Chronik.

Gestern abend fand erneut eine Besprechung beim Reichspräsidenten statt. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen. Bei diesen Verhandlungen dürfte über die sachlichen Fragen des Programms der künftigen Regierung ein abschließendes Ergebnis erzielt worden sein. Die Frage der Persönlichkeit des neuen Kanzlers ist noch vollkommen offen. Die Entscheidung wird nun endgültig für heute erwartet.

Im Badischen Landtag wurden bei Stimmengleichheit durch den Beschluß des Präsidenten die Kirchverträge angenommen.

Der Reichskanzler von Papen hat an den Ministerpräsidenten Braun ein Schreiben gerichtet, in dem er zu dessen Ersatz vom 24. 11. Stellung nimmt.

Die englische Note über die Schuldensatzungen ist den Vereinigten Staaten überreicht worden. Die britische Regierung betont in dieser Note ihre Überzeugung, daß eine Wiederaufnahme der Schuldensatzungen die Depression der Weltwirtschaft verschärfen und verhängnisvolle Folgen für jede Nation zeitigen werde. Der Inhalt dieser Note wirkt in Washington enttäuschend.

Auf dem Bankett der Internationalen Handelskammer in Paris sprach Ministerpräsident Herriot über die Verbundenheit von Politik und Wirtschaft.

Zwischen das Volk vor die Hunde gehen kann, scheint man im Lager der NSDAP gar nicht zu bedenken.

Wie unsicher die Situation ist, und daß niemand bisher etwas Sicheres weiß, beweist das Gerücht, daß auch noch die Möglichkeit bestehe, eine ganz andere Persönlichkeit mit den Verhandlungen zu betrauen. Immerhin hat es Aufsehen erregt, daß gestern abend bekannt wurde, Hugenberg werde heute mittag vom Reichspräsidenten empfangen werden. Das gab Anlaß für die steigenden Ausichten Papens. Es besteht freilich auch die Möglichkeit, daß Hindenburg versuchen möchte, den starrköpfigen Geheimrat einer Regierung Schleicher etwas geneigter zu machen. Jedenfalls rechnet man nunmehr für heute endgültig mit einer Entscheidung.

Neurath wartet die Kabinettsbildung ab

Berlin, 1. Dez. Zu den Presseerklärungen über die Frage einer Zusammenkunft der führenden Staatsmänner in Genf zur Besprechung der Gleichberechtigungsfrage erfahren wir von zuständigen Stellen, daß der deutsche Reichsaussenminister Freiherr von Neurath erst nach Bildung des neuen Reichskabinetts nach Genf fahren wird. Die führenden Staatsmänner der anderen Mächte, die, wie bekannt, bereits in einigen Tagen wieder in Genf eintreffen, sind darüber unterrichtet und haben ihr Verständnis für das Verbleiben des Reichsaussenministers in Berlin zum Ausdruck gebracht. Deutschland ist bei den zu erwartenden Verhandlungen über die Mandatschuldenfrage durch den Gesandten von Weizsäcker vertreten.

Papen an Braun.

Berlin, 1. Dez. Reichskanzler von Papen hat sich in einem Briefe an den preußischen Ministerpräsidenten Braun gegen dessen Ersatz vom 24. November über die Zuständigkeiten der kommissarischen preußischen Regierung und der Regierung Braun gewandt. Er betont in seinem Schreiben, daß dieser Ersatz geeignet sei, Unsicherheit unter die Beamtenchaft zu bringen, was im Interesse der öffentlichen Sicherheit und der Erledigung der Dienstgeschäfte nicht erträglich sei. Papen spricht Braun auch das Begnadigungsrecht ab, das nur der kommissarischen Regierung zustünde. Der Konflikt geht also in niedlicher Form weiter.

schaften, rote
Italien das
g und ga
vor weni
aus der
und er hat
die Potini
rochmet, ur
rgsvoll die
maß weite
tehen heute
elder, und
lebergebiete
enbauarbeit
der Emilia
nabau über
ß, daß die
industrie, die
- und Ge
erschließung
erleicht wer
vorhanden
er ein Fas
effend for
wen der Al
dieses Wif

heute nicht
er, sondern
dem Reiz;
das Erlebnis
ungen ita-
Ausdrucks-
Augen da-
dam Pompei
abung eben
in Ausdruc
Mittelalters
den von Ve-
enz, - und
ismus, das
politischen
der Tat auf
unisches ge-
ht, wahrhaft
sch, das Sta-
tellen ge-

ger
ade

5

0.35

0.35

0.50

0.75

0.75

0.24

0.30

0.32

5

ien

en

ße 84

12. 32

usschlachtung!

erkaufe ab morgen

tag, 2. Dez., mittags

r

ima 1. Qualität

indfleisch

erbilligtem Preise.

Brühl-Schwabach,

Spürd-Strasse 6.

er Beste

isende

ist das Inserat.

Es gelangt durch alle

Läden und wird nie-

malis abgewiesen.

Interiert in der viel

gelesenen „Brühler

Zeitung.

-2 Zimmer

Küche zu mieten

sucht.

nach, unter 3 8 3103

die Geschäftsstelle.

Hoffnungsvollere Töne aus der Wirtschaft

Gerriot auf der Tagung der J. S. S. in Paris — Ist der Tiefpunkt wirklich überwunden?

Paris, 1. Dez. Bei dem gestern abend abgehaltenen Bankett der Internationalen Handelskammer ergriff nach dem Präsidenten Abraham Browein Ministerpräsident Gerriot das Wort.

Gerriot wies auf die Verbundenheit von Politik und Wirtschaft hin und betonte dabei, daß es die Wirtschaftsführer seien, die die einzige wahre Lösung des verwickeltesten Problems in Händen hätten. Wenn ein direktes Abkommen zwischen Produzenten verwirklicht werden könne, brauche der Gesetzgeber überhaupt kaum noch einzugreifen. Das sei z. B. der Fall gewesen bei dem deutsch-französischen Stahl-Abkommen. Auf jeden Fall sei eine enge Fühlungnahme zwischen den Persönlichkeiten notwendig, die das Allgemeinwohl im Auge hätten. Er selbst habe immer versucht, seine Handlungen mit derartigen Gedankengängen in Einklang zu bringen. Solche Ideen habe man auch in Lausanne praktisch verwirklicht. Man habe dort die Interessen ausgeschaltet, die ein trennendes Hindernis bilden könnten, und nur diejenigen in Betracht gezogen, die im gemeinsamen Interesse ein Bindeglied bildeten. Frankreich habe nichts gegen Deutschland. Gewiß könnten zwischen beiden Ländern Schwierigkeiten auftauchen, aber die eben geschilderten Erwägungen würden schließlich doch triumphieren. Heute müßten Wirtschaft und Politik sich gegenseitig unterstützen.

Troisdorf, 31. Dez. Der Generaldirektor der zum J. G. Harbenkonzern gehörenden Dynamit A.-G. vorm. Alfred Nobel u. Co. in Troisdorf, Dr. Müller, machte anlässlich eines Presseempfangs bedeutungsvolle Ausführungen über die Entwicklung des Wirtschaftslebens in Deutschland in den letzten Monaten. Schon die Tatsache, sagte Dr. Müller, daß sich ein Mensch gefunden hat, der mit einem festumrissenen Programm an die Öffentlichkeit getreten sei, habe der Wirtschaft einen außerordentlichen Auftrieb gegeben. Dieser Aufschwung habe nicht eine saisonmäßige, sondern weit darüber hinausgehende Bedeutung gebracht. Dr. Müller betonte, daß diese Belebung sämtliche dem J. G. Harbenkonzern angeschlossenen Werke erfaßt habe. Diese günstige Entwicklung habe in ganz kurzer Zeit einen derartig unglaublichen Anlauf genommen, daß z. B. bei dem Troisdorfer Werk von der von Januar bis September notgedrungen eingeführten verkürzten Arbeitszeit von zwei bis drei Tagen in der Woche wieder zu 40stündiger Arbeitszeit übergegangen werden mußte, ja sogar darüber hinaus zur Einlegung von Sonntagschichten geführt habe, weil die erforderlichen Facharbeiter einfach nicht zur Hand waren, um die Aufträge bewältigen zu können. Das Bild der Besserung werde am klarsten durch die Tatsache gekennzeichnet, daß neben der Wiedereinführung der 48stündigen Arbeitszeit und der Einlegung von Sonntagschichten bis zum heutigen Tage annähernd 600 Neueinstellungen vorgenommen werden mußten. Heute beschäftigt das Werk insgesamt 2700 Angestellte und Arbeiter. „Ich will nicht“, schloß Dr. Müller, „in Optimismus münden; aber nach den Erfahrungen in der von mir vertretenen Industrie möchte ich behaupten, daß der Tiefpunkt der Krise überwunden ist. Diese Zubeiflicht kann nur durch ungünstige außen- oder innenpolitische Entwicklungen erschüttert werden.“

Städtetag kündigt ein Arbeitsbeschaffungsprogramm an.

Berlin, 1. Dez. In einer Besprechung zwischen dem Präsidenten des Deutschen Städtetages Dr. Mulert und den Gewerkschaftsführern Leipart und Otte kam die Ansicht zum Ausdruck, daß die bisherigen Maßnahmen zur Wiederbelebung der Wirtschaft nicht ausreichen, weil die öffentliche Hand nicht genügend eingeschaltet sei. Infolgedessen müsse eine Beteiligung der öffentlichen Wirtschaft an den Steuergutschriften gefordert werden.

Der Vorstand des Deutschen Städtetages will der Reichsregierung Pläne für ein ganz konkretes Arbeitsbeschaffungsprogramm vorlegen, dessen Durchführung und Finanzierung alsbald möglich sei, sobald mit den dringlichen Arbeiten noch vor Einsetzen des Winters begonnen werden könne.

Tagung des Landwirtschaftsrats.

Berlin, 1. Dez. Der Ständige Ausschuss des Deutschen Landwirtschaftsrats beschäftigte sich heute erneut mit dem handelspolitischen Schutz landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

Er stellte fest, daß „das Reichslabinett seine festen und bindenden Zusagen hinsichtlich der Drosselung unnötiger Auslandeinfuhr durch umfassende Konzentrierungsmaßnahmen bisher nicht eingelöst habe“. Der Ständige Ausschuss weist darauf hin, daß die

Kleine politische Rundschau

Sochdramatische Abstimmung in Baden.

Karlsruhe, 1. Dez. Im Badischen Landtag wurden heute abend nach zweitägiger lebhafter Aussprache die Kirchenverträge verabschiedet. Bei der Abstimmung waren alle 88 Mitglieder des Hauses zugegen. Das Ergebnis der Abstimmung war die Annahme des Konkordats und des evangelischen Kirchenvertrages bei Stimmentcheidung des Landtagspräsidenten mit 45 gegen 44 Stimmen.

Für die Vorlage stimmten das Zentrum, die Deutsche Volkspartei und die Wirtschaftspartei. Die Stimmengleichheit im Landtag wurde durch die Deutsche Volkspartei ermöglicht, die mit Rücksicht auf Erhaltung der Rumpfoalition (die SPD ist bekanntlich ausgeschieden) für die Verträge stimmte und so das Unwahrscheinliche der Annahme doch noch möglich machte. Den Ausschlag gab dann der Präsident, der für die Annahme stimmte.

Eine neue britische Schuldennote.

London warnt vor neuer Erschütterung bei Amerikas Beharren auf Zahlung fälliger Raten — Enttäuschung in Washington — Will Frankreich Zahlungen verweigern?

Die britische Regierung hat die Antwortnote an die Vereinigten Staaten fertiggestellt. Sie spiegelt die Ueberzeugung der britischen Regierung wieder, daß eine Wiederaufnahme der Kriegsschuldenzahlungen die tiefe Depression im Weltmarkt unvermeidlich verschärfen und verhängnisvoll für jede Nation werden würde. Sie gibt sich der Hoffnung hin, daß eine Diskussion der Kriegsschuldenfrage mit den Vereinigten Staaten fruchtbare Ergebnisse für das Wiederaufleben der Weltwirtschaft zeitigen könne und die Verschlebung der Devisenfrage die Aussichten auf einen schließlichem Einverständnis bessern werde.

Weiterhin heißt es in der Note, daß das System der zwischenstaatlichen Schulden einen der wichtigsten Gründe für die Untergrabung des Vertrauens darstelle, zumal die politischen Schulden grundverschieden seien von den wirtschaftlichen. Jene seien Ausgabens für die Zerstörung von Werten und brächten nichts hervor, womit sie zurückbezahlt werden könnten. Außerdem habe die Erfahrung gezeigt, daß die Zahlungsfähigkeit des Schuldners in ihrer Bedeutung zurücksetze hinter der Fähigkeit der Welt, die wirtschaftlichen und finanziellen Folgen der Transfierungen zu ertragen.

Amerika und England, als die beiden größten Gläubigerationen, müßten sich zusammenfinden und den ersten Schritt auf dem Wege zur Abwendung des finanziellen, wirtschaftlichen und politischen Unheils zu tun. Einseitlich des Lausanner Abkommens weist die britische Regierung darauf hin, daß sie gegebenenfalls die Frage der Zahlungen ihrer eigenen Schuldner wieder prüfen müsse und diese sich an Deutschland wenden würden. Ohne Kriegsschuldenregelung werde das Lausanner Abkommen nicht ratifiziert werden, und damit die Reparationsfrage ungelöst bleiben. Damit würde die Besserung des Vertrauens, die sich als Folge von Lausanne zeigte, wieder zunichte gemacht werden und viel ernstere finanzielle Probleme, die jetzt zur Erörterung ständen, würden verhängnisvolle Ergebnisse zeitigen.

Dann sagt die Note, daß eine Suspendierung der Dezemberzahlungen eine Notwendigkeit sei, um für ein erfolgreiches Ergebnis der wohl bald einsetzenden Besprechungen über die Revision der Schuldenverpflichtungen eine günstige Lage zu schaffen.

Die Goldreserven der britischen Regierung würden nicht genügen, die Zahlung der 95½ Mill.-Dollar zu decken. Die Währungsschwierigkeiten blieben bestehen, auch wenn man zu dem Hilfsmittel einer Sterlingsanleihe auf Sperrkonto greife. Eine Zahlung in Gold würde die Goldreserven der Bank von England beträchtlich verringern, die allgemein als gerade genügend für die Verantwort-

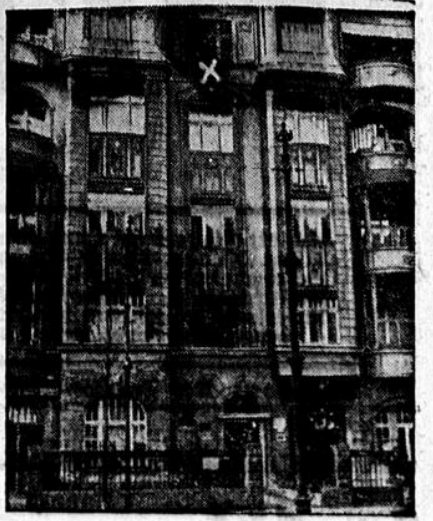
Empörung in allen Kreisen der deutschen Landwirtschaft deshalb aufs höchste gesteigert sei“ und kündigt an, daß die deutsche Landwirtschaft in ihrer Gesamtheit zu jedem Reichskabinett in scharfer Opposition treten werde, das nicht unverzüglich den Schutz der bäuerlichen Wirtschaft durch wirksame Drosselung unnötiger Einfuhr durchführt. Die Landwirtschaft stehe zu jedem Reichsernährungsminister in scharfem Gegensatz, der nicht seinen Eintritt in das Kabinett von der vorherigen Sicherstellung schneller Durchführung dieser Maßnahmen abhängig mache.

Ab 1. Januar 1933 Deutschlandsender G. m. b. H.

Berlin, 1. Dez. Laut Mitteilung der Reichsrundfunkgesellschaft wird die Deutsche Welle G. m. b. H. ab 1. Januar 1933 unter der Bezeichnung Deutschlandsender G. m. b. H. den Reichssender in Königs-Wusterhausen unter eigener Verantwortung bedienen. Die Programmgestaltung dieses Senders liegt in Zukunft allein in den Händen der Leitung des Deutschlandsenders, dessen wesentliche Aufgabe darin besteht, die für die Stammeskultur besonders bezeichnenden und anderen repräsentativen Programmtitel der Landesender durch Uebertragung in ganz Deutschland und über Deutschlands Grenzen hinaus zu Gehör zu bringen. Intendant wird Prof. Dr. Schubert, sein Stellvertreter und Programmdirektor wird Dr. Hans Roessler.

Der braunschweiger „Asta“ aufgelöst.

Braunschweig, 2. Dez. Die braunschweigische Studentenschaft der Technischen Hochschule hat gestern abend nach längerer, teilweise äußerst lebhafter Debatte beschlossen, den „Asta“ aufzulösen.



Der Sitz der Pöhlischer

In diesem Hause in der Kaiserallee zu Berlin wurde eine internationale Fälscherwerkstatt ausgehoben, in der in erster Linie falsche Pässe hergestellt wurden. Die beiden Hauptbeteiligten wurden festgenommen. Es ist möglich, daß sie die Fälschungen aus politischen Motiven begangen haben. Die Werkstatt befand sich in der durch das Kreuz bezeichneten Wohnung.

Berlin, 1. Dez. Die Aushebung der Pöhlischerwerkstatt in der Kaiser-Allee stellt sich, wie der Polizeipräsident mitteilt, mehr und mehr als ein bedeutsamer Schlag gegen die kommunistische Partei dar und kann darüber hinaus als ein Beweis für die illegale Betätigung der Kommunisten angesehen werden. Es ist dies die fünfte Entdeckung derartiger Werkstätten, von denen die bedeutendste bisher die Aushebung der Neutölnner kommunistischen Pöhlischerwerkstatt im Jahre 1924 war. Die beiden verhafteten Personen Wehn und Koblert sind zweifellos Anhänger der kommunistischen Partei, denn es wurden bei ihnen kommunistische Abzeichen bzw. kommunistische Schriften gefunden. Wehn dürfte der eigentliche Leiter des Unternehmens gewesen sein. Er hat wiederholt Reisen ins Ausland, und zwar nach Frankreich, der Tschechoslowakei und auch nach Rußland gemacht. Bei der Reise nach Rußland bediente er sich eines von ihm selbst hergestellten auf den Namen Turgel lautenden Passes. Beim Einfall der Beamten in die Werkstatt wurden die Fälscher gerade bei ihrer Tätigkeit überrascht.

Der Erste Vorsitzende Brede soll die Geschäfte bis zur Neuwahl weiterführen. Die Neuwahlen zu dem „Asta“ sollen in kürzester Zeit durchgeführt werden.

Forderungen der freien Gewerkschaften.

Die freien Gewerkschaften haben in einem Schreiben an den Reichswehrminister eine Anzahl Forderungen aufgestellt. Es heißt da u. a.:

„Die Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 5. September 1932 ist außer Kraft zu setzen. Die in der Verordnung vom 4. September 1932 für Neueinstellungsprämien zur Verfügung gestellten 700 Mill. M sind unverzüglich zur Finanzierung öffentlicher Arbeiten zu verwenden.“ Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund beruft sich dann in dem Brief weiter auf die Erhebungen von 19 Zentralverbänden, aus denen hervorgehe, daß der Anreiz der Prämiensteuergutschriften keine nennenswerte Wirkung gehabt habe.

Zu dem durch die Verordnung vom 5. September den Unternehmern gegebenen Recht, die Löhne für die 31. bis 40. Stunde zu kürzen, wird erklärt, dies habe eine große Beunruhigung in den Betrieben und zahlreiche Streiks verursacht, obwohl ein großer Teil der Unternehmer auf die Ausnutzung dieses Rechts von vornherein verzichtete.

Das Schreiben fordert weiter: „Die Verkürzung der Arbeitswoche auf 40 Stunden muß unverzüglich als gesetzliche Maßnahme durchgeführt werden“, was damit begründet wird, daß der durch die erwähnte Verordnung geschaffene Anreiz zur Verkürzung der Arbeitswoche auf 40 Stunden verfehlt habe, angesichts der Massenarbeitslosigkeit aber verringerte Arbeitszeit und Ueberstunden über 40 Arbeitswochen hinaus nicht länger gebuldet werden könnten.

Sodann wird verlangt, daß das System der Steuergutschriften dahin umgestaltet sei, daß entsprechende Steuerfreie Grundlätze für die Finanzierung öffentlicher Arbeiten verwendet werden könnten. Hier heißt es in der Begründung: „Die bisherige Auswirkung des Systems der Steuergutschriften läßt zwei Tatsachen unstrittig erkennen: Es hat sich insofern bewährt, als es bewiesen hat, daß eine öffentliche Kreditbeschaffung in gewissen Grenzen möglich und mit keiner

London, 1. Dez. Wie Reuters aus Washington meldet, hat der dortige polnische Botschafter den Unterstaatssekretär aufgesucht, um mit ihm die Lage in der Schuldenfrage zu besprechen. Er teilte ihm mit, daß die polnische Regierung eine neue Note vorbereite, die wahrscheinlich binnen 14 Tagen in Washington überreicht werde.

Washington, 1. Dez. Schatzsekretär Mills gab heute bekannt, daß die am 1. Januar fällige österreichische Schuldensanierung in Amerika, die 287 556 Dollar betrage, aufgeschoben werde, da der Treuhänder für die österreichische Völkerbundsanleihe gegen die Zahlung dieser Summe durch Österreich Einspruch erhoben habe.

Inflationsgefahr verbunden ist; es hat insofern verlagert, als es eine fühlbare Erweiterung der Produktion und Verringerung der Arbeitslosigkeit nicht zeitigt hat."

Diese angeregten Maßnahmen, so wird erklärt, machen etwa 13½ Milliarden ohne geringste Inflationsgefahr zur Arbeitsbeschäftigung frei und ermöglichen die Wiederbeschäftigung von einer Million Arbeitslosen. Abschließend stellt der Brief noch die folgenden Forderungen auf:

„Die durch die früheren Verordnungen herbeigeführten Verschlechterungen der Soziallasten müssen im Rahmen der Möglichkeit rückgängig gemacht werden; die Versorgung der Arbeitslosen muß namentlich in dem bevorstehenden Winter durchgreifend verbessert werden; jeder weitere Angriff auf die Löhne und die Rechte der Arbeiter muß unterbleiben; die Unabhängigkeit der Tarifverträge, die durch die Verordnung vom 5. September aufgehoben war, muß für die Zukunft unangestastet bleiben.“

Ein neuer französischer Finanzskandal

Paris, 1. Dez. Ein Abgeordneter des Mosel-Departements hat einen vor kurzem in Nancy verhandelten Prozeß zum Gegenstand einer Anfrage beim Finanz- und Justizministerium gemacht. Es handelt sich um die Veräußerung beschlagnahmten deutschen Vermögens, der vor 1914 den Gebrütern Rösch-

ling gehörte. Das französische Amt für Privatgüter und -interessen hätte, wie der Matin berichtet, diesen beschlagnahmten deutschen Besitz zum Verkauf ausschreiben lassen müssen, habe ihn aber auf einem noch nicht geklärten Wege zu Schleuderpreisen veräußert, wodurch der französische Staat um ungefähr vier Millionen Franken geschädigt worden sei. Der Justiz- und der Finanzminister werden von dem betreffenden Abgeordneten um Aufklärung dieser Angelegenheit ersucht.

Die chinesische Regierung wieder in Nanjing

Nanking, 1. Dez. Die Nationalregierung, die während des Vormarsches der Japaner nach Nanking geflüchtet war, hat die Geschäfte in Nanking wieder aufgenommen.

Die Arbeitslosen vor Washington.

Washington, 1. Dez. Der Vorsitzende des Repräsentantenhauses, Garner, empfing mehrere Vertreter der Arbeitslosen, die den Hungermarsch auf Washington angetreten haben und verweigerte ihnen das Erlaubnis, nächste Woche um das Kapitol herum zu marschieren. Die Vertreter der Arbeitslosen erwiderten, sie würden trotz des Verbotes dem Kongreß einen Besuch abstatten.

Aus Welt und Leben

Zusammenhang zwischen der Trockenlegung der Züidersee und dem letzten Erdbeben?

Amsterdam, 1. Dez. In einem Teil der deutschen Presse wurden in den letzten Tagen Meldungen verbreitet, wonach man sich in Holland lebhaft mit der Frage beschäftigt, ob die letzten in Südholland aufgetretenen Erdbeben ihre Ursache vielleicht in der Trockenlegung der früheren Züidersee haben könnten. Hierzu ist festzustellen, daß diese Frage in Holland nur ganz vereinzelt aufgeworfen wurde und daß die Tagespresse von dieser Annahme eigentlich erst aus den deutschen Pressemeldungen Kenntnis nahm. Maßgebliche wissenschaftliche Kreise Hollands, die sich erst jetzt mit dieser Frage befaßt, sind der Ansicht, daß zwischen der Trockenlegung der früheren Züidersee und dem letzten Erdbeben keinerlei Zusammenhang gesucht werden könne. Man weist darauf hin, daß dies schon deshalb nicht anzunehmen sei, weil erst ein sehr kleiner Teil der früheren Züidersee, nämlich das nur rund 20 000 Hektar umfassende sog. Wieringer Meer, wirklich trockengelegt sei. So legt auch heute abend der holländische Geologe Prof. Dr. Jungmann in einem im Maasbode veröffentlichten Artikel Nachdruck auf die Feststellung, daß so geringfügige Veränderungen der Erdoberfläche, wie sie bisher bei der Trockenlegung der früheren Züidersee zustandekamen, zu klein seien, um auch nur den geringsten Einfluß auf die Gestaltung der Erdkruste ausüben zu können.

Mord oder Selbstmord?

Wien, 1. Dez. Im Schloß Balltershausen bei Saal an der Saale wurde heute der Schloßbesitzer Hauptmann a. D. Werther mit einer Schußwunde im Kopf tot aufgefunden. Unmittelbar neben ihm lag seine Gattin, ebenfalls mit Schußverletzungen in Brust, Arm und Kopf. Ob Mord oder Selbstmord vorliegt, muß erst die Untersuchung ergeben.

Der Mord in Braunschweig.

Braunschweig, 1. Dez. Die im Zusammenhang mit dem Mord an dem früheren Postkassierer Paul Dura verhafteten beiden Personen sind, wie das Landeskriminalpolizeiamt nunmehr mitteilt, die Ehefrau des Ermordeten Maria Dura und

sein Stiefsohn, der 18 Jahre alte Schlosser Kurt Maushardt. Der Verdacht gegen beide hat sich so verdichtet, daß sie im Laufe des Nachmittags dem Amtsgericht zugeführt worden sind. Die Sektion des Ermordeten hat ergeben, daß der Tod durch Erdrösten eingetreten ist. Die beiden Verdähten haben inzwischen ein Geständnis abgelegt.

Verabreichung eines Kassenbotes.

Halle a. S., 1. Dez. Heute mittag kurz vor 12 Uhr wurde der 17jährige Kassenbote einer hiesigen Fabrik in der Reideburgerstraße von zwei Männern im Alter von etwa 25 Jahren überfallen und niedergeschlagen. Die Räuber schnitten die am dem Rade des Überfallenen befestigte Geldtasche, in der sich 1600 RM Lohngehalt befanden, ab und flüchteten auf ihren Motorrädern. Der Kassenbote hat erhebliche Verletzungen davongetragen, konnte aber eine Beschreibung der Täter geben, so daß die Polizei hofft, sie in kurzer Zeit ermitteln zu können.

Wegen Transportgefährdung zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt.

Berlin, 1. Dez. Das Sondergericht verurteilte heute die 35jährige Theresia Struck wegen Transportgefährdung und schwerer Körperverletzung zu 1½ Jahren Zuchthaus.

Die Verurteilte hatte während des Verkehrsstreiks in Schöneberg einen faustgroßen Stein auf einen Straßenbahnwagen geworfen, der eine Schelbe zertrümmerte und eine im Wagen sitzende Frau am Kopf verletzte.

Verzweiflungstat einer Mühlenbesitzerfamilie.

Goslar, 1. Dez. In der Hedwigs-mühle bei Goslar haben in der Nacht zum Donnerstag der Mühlenbesitzer Kruse und sein 14jähriger Sohn Gift genommen und sich erschossen. Die Frau des Mühlenbesitzers, die auf die gleiche Weise Selbstmord hatte verüben wollen, wurde in bedenklichem Zustand aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht. Finanzielle Schwierigkeiten des Mühlenbesitzers sollen die Ursache der Verzweiflungstat sein.



Der französisch-russische Nichtangriffspakt

Der französische Ministerpräsident Herriot unterzeichnet im Pariser Außenministerium den Nichtangriffspakt mit der Sowjetregierung. Hinter ihm stehend (X) der russische

Botschafter Domogajewski, der im Namen der Sowjetunion unterzeichnete. Dem Vertrag kommt bekanntlich außerordentliche politische Bedeutung zu.

Gasexplosion in Montreal.

Montreal, 1. Dez. Eine Reihe von Explosionen hat die Bevölkerung der Stadt in Angst und Schrecken versetzt. Die Straßen waren plötzlich in Dunkelheit gehüllt. Feuersbrünste brachen aus, die Fenster scheiblen zahlreicher Häuser sprangen entzwei. Weinade die ganze Garnison und die gesamte Feuerwehr wurden aufgebieten, um der Brände Herr zu werden. 20 Personen wurden mit Brand- und Schnittwunden in die Krankenhäuser eingeliefert. Die Explosionen waren in den Kanalisationsleitungen entstanden, aus denen lange Stichflammen herausgeschossen.

Reichswehrauto verunglückt.

Raugard, 1. Dez. In der Nähe von Rader im Kreise Raugard kam ein Kraftwagen der Stettiner Fahrschule der Reichs-

wehr ins Schleudern und raste gegen einen Baum. Von den Insassen wurde ein Unterfeldwebel getötet; der Führer des Autos, ein Oberleutnant, und ein Leutnant erlitten schwere Verletzungen.

Im kleinen Kutter den Ozean überquert.

Rio de Janeiro, 1. Dez. Ein mit drei jungen Deutschen besetzter kleiner Kutter ist in San Luiz de Maranhao an der Nordküste von Brasilien gelandet. Die drei hatten ihre Fahrt am 28. Juli in Hamburg angetreten.

Wetterbericht.

Vorherlage bis Samstag: Nach Durchgang einer Störungsfront mit kräftlichen aufsteigenden Regenfällen wechselnd bewölkt, leichte Temperaturschwankungen.

Rosemarie wird glücklich.

Berlins Sorgenkind bald wieder genesen. — Hochherzige Angebote. — Spenden für das Weihnachtsfest aus Nah und Fern.

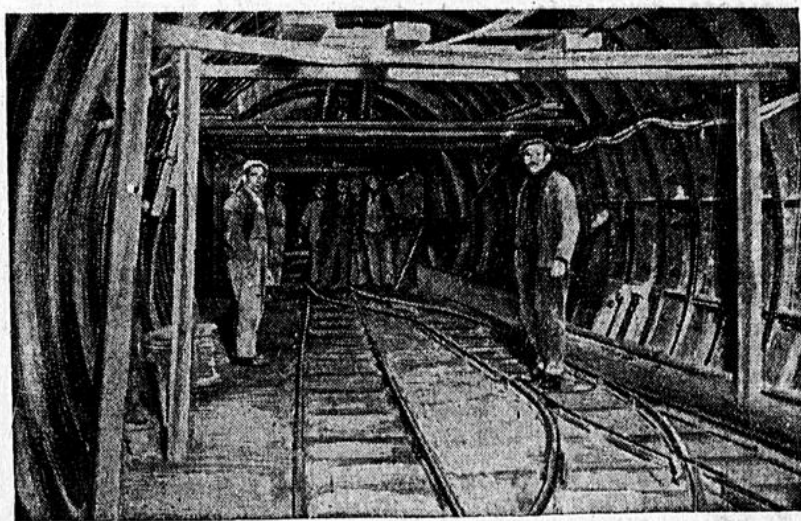
Rosemarie, dem Sorgenkind der Reichshauptstadt, geht es schon etwas besser. Die Ärzte rechnen damit, daß sie in ungefähr 10 Tagen das Krankenbett zum erstenmal seit der unheimlichen Tat ihrer Mutter, der Frau Martha Bobbin, verlassen können wird. An dem furchtbaren Schicksal des Kindes hat nicht nur Berlin, sondern fast die ganze Bevölkerung Deutschlands teilgenommen. Der größte und schlimmste Haß, den man gegen einen Menschen nur haben kann, richtet sich gegen Frau Bobbin, die es nicht wert ist, Mutter genannt zu werden. Rosemarie macht im großen und ganzen schon einen zufriedenen Eindruck, ihre Genesung schreitet zusehends fort. Ob sich die Wünsche von Tausenden und Abertausenden, aus Rosemarie noch ein Glückskind zu machen, erfüllen, bleibt abzuwarten. Es hat jedoch den Anschein, denn in dem Krankenhaus, das das Kind beherbergt und in dem es wieder körperlich und seelisch gesunden soll, sind aus Nah und Fern hochherzige Angebote eingelaufen.

Erfreulich ist zunächst die Feststellung, daß das Kind bei dem Sturz auf die Eisenbahnschienen keinen Schädelbruch erlitten hat. Nach den Untersuchungen muß Rosemarie auf das Gesicht gefallen sein, wobei das Nasenbein zertrümmert wurde. Die zudem noch entstandenen Kopfverletzungen ließen anfangs auf einen doppelten Schädelbruch schließen. Diese Annahme wurde durch eine schwere Gehirnerschütterung und tagelange Bewußtlosigkeit verstärkt. Ueber das Kind, das genau zwischen den Gleisen lag, sind bekanntlich Güterzüge hinweggefahren, wobei ihm an einer Stelle des Kopfes die Haare glatt abgefräht wurden. Nach dem ärztlichen Befund ist kaum noch damit zu rechnen, daß Komplikationen irgendwelcher Art eintreten und den Gesundheitszustand Rosemaries gefährden.

Ganz allmählich beginnen sich auch die furchtbaren Eindrücke zu verwischen, die die Kleine von ihrem Elternhaus hat. Dort litt sie jahrelang entsetzliche Qualen, die, abgesehen von dem körperlichen Marterium, die Seele des jungen Kindes vergiften mußten. Rosemarie bekam von der Welt und den Menschen einen Eindruck, der sich am besten dadurch kennzeichnet, daß sie menschliche Wärme. So betrachtete sie anfangs, wie es ja auch gar nicht anders zu erwarten war, die sie behandelnden und pflegenden Ärzte und Schwestern als Feinde. Jetzt ist die Kleine

schon zutraulicher geworden. In den wenigen und ersten Tagen ihres Lebens, in denen sie mit Liebe umgeben wurde, vollzog sich eine bemerkenswerte Wandlung. Die Schwestern wollten dem Kinde alles das geben, was es so lange entbehren mußte. Von der Mutter spricht Rosemarie überhaupt nicht. Die Pflegerinnen haben das Mädchen lieb gewonnen und erfüllen die höchste Aufgabe und das schönste Ziel ihres schweren Berufes. Es wird ihnen eine bittere Stunde sein, wenn Rosemarie das Lazarus-Krankenhaus verläßt.

Das Mädchen liegt in einem weißen Krankenzimmer. Der Kopf ist mit einem Mullverband umwickelt. Auf dem kleinen Bettchen liegen Puppen und andere Sachen, mit denen Rosemarie spielt. Aus Berlin und anderen Städten des Reiches wurden der Kleinen zahlreiche Spielsachen zugesandt. Männer und Frauen, arme und reiche, brachten ihr auch selbst kleine Gaben, an denen sie sich nun erfreuen kann. Noch jetzt laufen täglich Spenden im Krankenhaus, beim Bezirksamt Berlin-Weßing und auf dem Polizeipräsidium ein. Es sind nicht nur Spielsachen, sondern auch Kleidungsstücke, die Rosemarie geschenkt erhielt. Man gibt ihr nicht alles, sehr viel wird zu Weihnachten aufgehoben, damit sie dann einen reichen und bunten Adventisch hat. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte das Mädchen in einem Erholungsheim in Thüringen zu Weihnachten sein. Eine Berlinerin will den Aufenthalt bezahlen. An Angeboten, Rosemarie adoptieren zu wollen, hat es auch nicht gefehlt. Daß selbst das Ausland an dem Schicksal des Kindes regen Anteil nimmt, beweist die Tatsache, daß eine sehr vermögende Holländerin wiederholt beim Polizeipräsidium vorsprach und dort für Rosemarie Geschenke abgab sowie dem Kinde eine recht beträchtliche Geldsumme sicherte. Ein Rittergutbesitzer aus Oberbayern hat darum gebeten, das Mädchen an Kindesstatt annehmen zu dürfen. Der Verband der Waisenhäuser Brandenburgs machte die Zusage, Rosemarie in einem Heim bis zur Mündigkeit kostenlos zu erziehen und zu ernähren. Es fehlt also nicht an Beweisen, daß fremde Menschen das gut machen zu wollen, was Frau Bobbin an dem Kinde begangen hat. Diese Beweise und der Zustand des Kindes berechtigten zu der Hoffnung, daß Rosemarie noch einmal glücklich wird.



Der Tunnel unter der Schelbe

Der Riestuntunnel in Brüssel, der in einer Tiefe von 35 Meter unter der Schelbe hin-

durchführt, nähert sich seiner Fertigstellung. Er wird einer der größten Tunnel der Welt sein.

Aus Westdeutschland.

Kölnener Chronik.

Schon ab 12. Dez. Weihnachtsrückfahrkarten.

W. Köln, 2. Dez. Die Reichsbahn hat die Ausgabe der Weihnachtsrückfahrkarten zu Weihnachten durch eine längere Vorverkaufszeit erleichtert. Bereits vom 2. Tage vor dem ersten Geltungstage, also von Montag, dem 12. Dezember ab, sind die Weihnachtsrückfahrkarten an den Bahnhöfen auszugeben und den WSK-Büros zu haben. Auch Bahnhöfe sind von diesem Tage an in den WSK-Stellen zu erhalten.

Bekanntlich ist in diesem Jahre die Geltungsdauer der Weihnachtsrückfahrkarten zu Weihnachten und Neujahr auf 3 Wochen festgelegt.

Töchterer Mörder von einem Weitergerück.

W. Köln, 2. Dez. Die vielfach zu beobachtende Unfitt, daß Kinder an Weitergeräten emporklettern, hat am 29. 11. ein siebenjähriger Schüler mit dem Tode büßen müssen. Der Junge war an dem Weitergerüst eines Geschäftshauses auf der Severinstraße emporgeklommen und von der Höhe des ersten Stockwerkes auf die Straße gestürzt. Der hierdurch ausgeübte Schädelbruch führte den Tod herbei. Zur Warnung sei besonders darauf hingewiesen, daß in den letzten vier Wochen drei Kinder auf diese Art zu Tode gekommen sind.

Vom Fernschneidung getötet.

W. Köln, 2. Dez. Gestern morgen, gegen 11 Uhr, wurde auf der Personenausfahrt vor dem U-Bahn und der Werkmeister Peter Kötter von der Lokomotivfabrik Arnold Jung aus Jügend bei Kirchen (Sieb) von dem Fernschneidung D 58, der die Strecke Köln - Süddeutschland - Italien verfährt, erlegt und sofort getötet. Kötter war von seiner Firma beauftragt worden, eine Lokomotive von Kirchen nach Mülheim-Speldorf zu bringen. Kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof Pors-Urbach hatte er den Führerstand verlassen, um die Lokomotive zu überprüfen. Als er abstieg, wurde er von dem in entgegengesetzter Richtung fahrenden D-Zug erfasst und getötet.

Töchterer in Köln-Rath.

W. Köln, 2. Dez. Donnerstag nachmittag ereignete sich in Köln-Rath der 46jährige Straßenhändler Sommerhoff nach vorausgegangenem Streitigkeiten den 36jährigen Sohn der Eheleute mit einem Taser. In den letzten Tagen war es zwischen den Eheleuten und dem Händler Sommerhoff wiederholt zu tätlichen Auseinandersetzungen gekommen, in deren Verlauf am Mittwoch die Eheleute mit verletzten wurden, die dann ihren Sohn zu ihrem Schutze herbeiriefen. In dem sich am Donnerstag neu entzündenden Streit streifte dann Sommerhoff durch einen Schuss aus zwei Meter Entfernung den jungen Vint nieder. Der Täter wurde verhaftet und die Waffe beschlagnahmt.

Buchhaus für einen meinelidigen Architekten.

W. Köln, 2. Dez. Das Kölner Schwurgericht verurteilte am Donnerstag den 52jährigen Architekten Oskar Wolff aus Godesberg wegen bewußten und vorsätzlichen Meinelides zu zwei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und sprach ihm die Eidesfähigkeit auf Lebenszeit ab. Mit Rücksicht auf die Höhe der Strafe wurde Wolff im Gerichtsraum verhaftet. — Der Verurteilte hatte in einem Zivilprozeß, den die ausführende Firma eines Neubaus in Bonnen gegen einen Nachbarn, der eine einseitige Verfügung erlassen hatte, angestrengt hatte, geschworen, daß eine Forderung in Höhe von 210 Mark zu Recht bestehe. Diese Behauptung wurde aber in späteren Verfahren widerlegt.

Düsseldorf und Umgebung.

Töchterer Wertunfall.

W. Düsseldorf, 2. Dez. Ein bedauerlicher Unfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich im Mannesmann-Wohnwert im Stadtteil Rath. Ein Hilfsarbeiter, der an einem Kran beschäftigt war, geriet mit seinen Kleidern in ein auf den Hochbänken rotierendes Rohr. Der Bedauernswerte wurde rundgeschleudert und beim Aufschlag auf den Boden so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat.

Ein Rechtsanwalt wegen Untreue verurteilt.

W. Düsseldorf, 2. Dez. Die Große Strafkammer verurteilte den 42jährigen Düsseldorfer Rechtsanwalt Dr. Wittig wegen Untreue zu acht Monaten Gefängnis. Dr. Wittig war Konkursverwalter der Beteiligungsfirma Deubauer u. Co., und es kam seinerzeit zwischen ihm und dem Firmeninhaber wegen eines fehlenden Betrages von 6340 Mark zu schweren Konflikten. Dr. Wittig beschuldigte den Firmeninhaber der Urkundenfälschung, die Firma ihrerseits erhob gegen den Anwalt Klagen wegen Betrugs und Unterschlagung. In erster Instanz wurde Wittig freigesprochen. Die neuerlichen Sachverständigengutachten kommen indessen zu dem Schluß, daß Dr. Wittig keine Buchführung vernachlässigt hatte. Weiterhin hatte er einen jungen Münchener Rechtsanwalt veranlaßt, sich mit ihm zu assoziieren und er

hatte ihm dabei falsche Darstellungen von seiner Praxis gegeben. Ferner wurde durch die Sachverständigen festgestellt, daß Wittig einen Betrag von 3400 Mark zur Abdeckung eigener Schulden aus der Konkursmasse verwendet hat.

Haubüberfälle ohne Ende.

W. Düsseldorf, 2. Dez. Wie erst jetzt bekannt wird, wurde am Dienstagvormittag dem Boten einer hiesigen Firma, als er 1500 Mark in einer Aktentasche abliefern sollte, auf der Straße überfallen. Auf der Flucht warf der Täter die geraubte Mappe fort, deren Inhalt unverfehrt war. Nach dem Räuber, der auf einem Fahrrad entkam, wird gekahndet.

Einbrecher schossen den Besitzer nieder.

W. Düsseldorf, 2. Dez. Gestern morgen, gegen 1/5 Uhr versuchten mehrere Männer in der Birkenstraße, in die Wohnung eines Straßenbahnfahrers zu gelangen. Als der Inhaber durch die Geräusche wach wurde und die Tür öffnete, gab einer der Burken einen Schuß ab, wodurch der Schaffner lebensgefährlich verletzt wurde. Man vermutet, daß die Tat einen politischen Hintergrund hat. Die Polizei hat die Ermittlungen eingeleitet.

Buppertal.

Fingerhut schwer belastet.

W. Buppertal, 2. Dez. In der gestern fortgeführten Verhandlung im Finger-

hut-Prozeß wurde der Angeklagte teilweise schwer belastet, und zwar ausnahmslos von Zeugen, die in den bisherigen Verfahren gegen Fingerhut nicht vernommen und diesmal von der Staatsanwaltschaft geladen worden waren. Zunächst sagten einige neue Zeugen zu dem Fall der Thullen-Bohrer aus. Ein früherer Angeklagter bei Thullen, der in den Jahren 1919 bis 1924 Bohrer, nämlich dunkler Herkunft, an Köhler geliefert hat, will zwar damals nicht gewußt haben, daß die Bohrer gestohlen waren, gibt aber zu, später diese Kenntnis erlangt zu haben. Der Zeuge, der jetzt eine geachtete Stellung einnimmt, hat, als der erste Prozeß gegen Köhler im Gange war, keine Beziehungen zu Köhler abgebrochen und alle Briefe verbrannt. Als der Staatsanwalt ihn vorhielt, er und sein Bruder seien doch Angeklagte bei Thullen gewesen und hätten Bohrer des Werks kennen müssen, bleibt der Zeuge bei seiner Aussage. Dagegen gibt sein Bruder in der Vernehmung zu, daß er einige Male Bohrer aus dem Thullenschen Betrieb mitgenommen hat. Da die Staatsanwaltschaft nachweisen will, daß auch in dem Kaffeler Werk Fingerhuts, das von seinem Bruder Ludwig Fingerhut geleitet wurde, gestohlene Bohrer verarbeitet worden seien, werden anschließend Zeugen aus Kassel vernommen. Sehr schwer wird Ludwig Fingerhut von einem Zeugen belastet, der allerdings wegen Fehlleistung bereits vorbestraft ist. Er sagt eindeutig aus, Ludwig Fingerhut habe von ihm gestohlene Bohrer erhalten und gewußt, woher die Bohrer stammten. Dann macht der Zeuge Hoffmann, der früher im Kaffeler Werk Fingerhuts Lagerverwalter war, ebenfalls belastende Aussagen. Schließlich macht dann der so schwer belastete Bruder des Angeklagten, Ludwig Fingerhut, keine Aussagen. Er bestritt, jemals eine Andeutung gemacht zu

haben, daß er gestohlene Bohrer kaufe. Von der Bestrafung des Lieferanten habe er erst später erfahren und die von ihm an die Frau des Lieferanten gegebenen Unterstellungen habe er aus Mitleid gesagt. Wenn er sich damals über seinen Bruder wegwerfend geäußert habe, dann nur in der Erregung über die Meinungsverschiedenheiten betreffs der Eigentumsverhältnisse an dem Kaffeler Werk. Die gleiche Aussage macht auch ein weiterer Bruder des Angeklagten. Hierauf wurde die Verhandlung auf Freitag vertagt.

Schwere Strafen für Diebstahlschleichen.

W. Münster, 2. Dez. Das hiesige Schöffengericht verurteilte zwei Kaufleute aus Gronau wegen Vergehens gegen das Devisengesetz zu vier Monaten Gefängnis und 4000 Mark Geldstrafe sowie 30 000 Mark Werterloß bzw. zu drei Monaten Gefängnis, 3000 Mark Geldstrafe und 12 000 Mark Werterloß. Aus der Beweisaufnahme ergab sich, daß die Angeklagten für Holländer beträchtliche Devisenbeträge verschoben hatten.

Der Bürolehrling als Räuber.

W. Münster, 2. Dez. Ein dreifacher Raubüberfall wurde am Dienstag, gegen 19 Uhr, in der Bäderstraße in Geseke verübt. Der in der Filiale bekannte Bürolehrling Paul Kisters aus Münster suchte kurz vor Geschäftsschluß die Verkaufsstelle auf. In seiner Begleitung befand sich seine Braut, die 21 Jahre alte Hausdame Johanna Wabbe, ebenfalls aus Münster die seit einigen Tagen als vermißt gemeldet wurde. Die Wabbe forderte ein Brot, während Kisters das Telefon benutzte. Als das Gespräch beendet war, bat die Verkäuferin, die inzwischen die vordere Ladentür geschlossen hatte, Kisters, den hinteren Ausgang zu benutzen. Kisters schloß die Wabbe voraus und forderte dann die Verkäuferin auf, ihm die Tageskasse herauszugeben. Die Verkäuferin hielt zunächst das Vorgehen Kisters für einen Scherz. Als sie dies zu erkennen gab, hielt Kisters eine Pistole vor und zwang sie zur Herausgabe des Geldes. Nachdem der jugendliche Räuber — Kisters ist 20 Jahre alt — die Verkäuferin aufgefordert hatte, erst nach 5 — 10 Minuten das Geschäft zu verlassen, entfernte er sich. Das von der Wabbe gekaufte Brot wurde später im Hausflur gefunden. Man nimmt also mit Recht an, daß beide sich die Sache vorher ausgemacht hatten. Das faubere Pärchen ist flüchtig. Landstreicher das wurzellose und erbärmliche.

Wieder ein Briefträgermord.

Täter aber nach wenigen Stunden festgenommen. W. Frankfurt a. M., 2. Dez. Noch sind die Einzelheiten des furchtbaren Doppelmordes in Köln in frischer Erinnerung da, als der Dracht mit folgenden Worten die traurige Tatsache: „In einem Hause am Siegelhof im Stadtteil Bornheim wurde heute mittag kurz vor 2 Uhr, der Geldbriefträger Hoffmann erschossen. Der Täter flüchtete mit der Geldtasche, die etwa 2800 Mark enthielt.“

Man wird ahnen können, mit welcher Intensität die Beamten der Mordkommission und der Schutzpolizei an die Arbeit gingen, um die kaltsblütigen Mordbuben zu fassen. Die ersten Ermittlungen gaben folgenden Tatbestand: Der Geldbriefträger Hoffmann war durch den Schuß sofort getötet worden. Hoffmann, der seit 1907 in den Diensten der Oberpostdirektion Frankfurt stand, hatte eine kleine Rente an eine alte Dame im Hause Siegelhof 5 auszusahlen. Er begab sich zu der Empfängerin, zahlte das Geld aus und verließ wieder das Zimmer. Eine männliche Stimme rief ihn jedoch noch einmal zurück. Hoffmann hatte die Tür hinter sich verschlossen, als der 19jährige Enkel der Rentnerin namens Anrich, dem bei seiner Großmutter wohnte, einen Schuß auf Hoffmann abfeuerte, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. Der junge Mörder raubte aus der Geldtasche des getöteten Beamten 2800 Mark und ergriff damit die Flucht. Die Großmutter, die von den ganzen Plänen nicht die geringste Ahnung gehabt hatte, war zu Tode erschrocken, konnte aber nach kurzer Zeit die Polizei verständigen. Die Mordkommission erschien bald am Tatort. Man zweifelt augenblicklich noch daran, ob die furchtbare Wunde, die der Geldbriefträger am Kopf davongetragen hat, tatsächlich von einem Schuß herührt; vielmehr muß man mit der Möglichkeit rechnen, daß der 48jährige Mann einen ungeheueren wuchtigen Schlag auf den Kopf erhalten hat. Nach den erforderlichen Aufzeichnungen wurde die Leiche ins Totenhaus übergeführt. Dann setzte die Fahndungsaktion ein. Durch den Kriminalfunk wurden zunächst die benachbarten Städte von dem entsetzlichen Verbrechen in Kenntnis gesetzt. Auf Grund der ausführlichen Beschreibung des Täters gelang es überraschend schnell, den Mörder zu fassen. Bereits nach wenigen Stunden war er in Wiesbaden ermittelt und festgenommen worden. Man fand bei ihm noch einen Gelbbetrag von 2000 Mark. Anrich wurde nach Frankfurt gebracht.

Nach diesem neuerlichen Geldbriefträgermord muß abermals die Frage gestellt werden, warum werden keine Sicherheiten für die Beamten getroffen, warum befreundet man sich nicht mit dem Plan, nach dem Vorbild Bayerns den bar gelassenen Geldbriefträger einzuführen? Nur das ist die einzige Maßnahme, das Leben, die Sicherheit und die Gesundheit der Beamten zu sichern.

Tiger-Magazin

5. Kölner Sechstagerrennen.

Das Kölner Sechstagerrennen hat im letzten Augenblick noch eine Veränderung erfahren. Der Franzose Guimbertiere ist nicht in der Lage, die Kölner 145 Stundenfahrt zu bestreiten, nachdem er in Amsterdam wegen harter Stöße schwer verletzt worden war. Für ihn wird nun sein Landsmann Brocardo starten, der bekanntlich die drei letzten Berliner Sechstagerrennen gewinnen konnte. Brocardo wird natürlich mit dem Schweizer Kishi eine Mannschaft bilden.

Räthe von Navv gibt den Startschuß ab.

Richter — Engel — Steffes — Ehmer in den Vorrennen.

Das am Freitag um 23 Uhr beginnende 5. Kölner Sechstagerrennen wartet mit einem außerordentlich guten Vorprogramm auf, das von Berufsfahrern und Amateuren bestanden wird. In einem nationalen Fliegerrennen treffen die besten deutschen Sprinter, Albert Richter, Engel, Steffes und der Berliner Lothar Ehmer zusammen. Diese vier Fahrer werden insgesamt vier Dreierläufe austragen. Besonders interessant dürfte die Begegnung Richter-Ehmer, nachdem der bekannte Sechstagerfahrer den deutschen Examateurweltmeister im Berliner Sportpalast schlagen konnte. Die Amateure bestreiten ein Mannschaftsrennen, das folgende Fahrer am Start steht: Ungethüm — Siebelhoff — Clausmeier — Sagurna (alle Dortmund), Grotteut — Tertite — Heyen — Edeler (alle Münster), W. Richter — F. Richter — Stupp — Kremer (alle Köln). Den Startschuß zur 145 Stunden-Fahrt gibt die bekannte Filmkaufhausleiterin

Räthe von Navv ab, die augenblicklich in Köln weilt.

Sport des Sonntags.

Das quantitativ äußerst reichhaltige Sportprogramm des ersten Dezembersonntags hat eigentlich nur einen Höhepunkt, und dieser ist der Fußballländerspiel.

Deutschland — Holland

Der im Düsseldorfer Rheinstadion am 13. Male ausgetragen wird. Die Spiele der beiden Verbände waren noch immer ein großes Ereignis. Die bisherige Bilanz mit den „Oranjeblauen“ ist für den DFB nicht gerade erfreulich und erst ein Sieg kann den Gleichstand schaffen. In Fachkreisen ist man diesmal jedoch sehr optimistisch. Erstens ist die deutsche Elf recht gut zusammengesetzt und ferner weist die holländische Spielklasse nicht mehr die Stärke vergangener Jahre auf. Insbesondere haben westdeutsche Spieler den Vorrang erhalten, was in erster Linie auf die allmähliche Vorkommung der WSK-Elf in Berlin zurückzuführen ist. Es werden spielen: Buchloh, Schüb-Schüb, Wahlmann (Sambura), Leinberger-Randoff, Albrecht-Wiegand-Rugorra-Richard Hofmann-Kabierli. Holland stellt folgende Leute: van der Meulen, Weber-van Ruyn, Pauwe-Anderssen-Beijers-van, Nagels-Adams-van den Broek-Bonema-van Nellen. Deutschland mühte mit dieser Elf gewinnen. Die Mannschaft besitzt neben guten und erprobten Hinterleuten einen sehr schützlichen Sturm. Hier steht der Fortuna-Mannschaftswar

als Neuling, aber er hat sich in mehreren Präsenziatwämpfen bestens bewährt.

Ein kaum weniger bedeutendes Ereignis ist der Kampf Paris-Süddeutschland in der Seinemetropole. Der Süden entsendet eine ganz ausgezeichnete zusammengesetzte Elf, die in Paris gegen die französischen Berufsspieler einen schweren Stand haben wird. Bemerkenswert ist die Aufstellung des Münchener Kraus als Mittelführer, der am letzten Sonntag beim Spiel „Club“ gegen Fürth keinen Antipoden Reinberger glatt in den Schatten stellte. Viel leicht gelangt es dem Süden, das betrübliche 0:1 aus dem Länderspiel vor zwei Jahren mit Frankreich durch einen eindeutigen Sieg zu korrigieren. Im übrigen wird aber das Meisterchaftsprogramm nur an einigen Orten (Düsseldorf und teilweise im Süden) unterbrochen.

Tennis

Ist der Städtekampf Berlin-Paris zu nennen. Die gesamte deutsche Tennis-Elite mit Cilly Mükem, Paula Stuck von Reanice, Daniel Brenn, Gottfr. von Cramm und Lund-Berlin ist vertreten. Alle Vorgenannten spielen für Rot-Weiß Berlin und der Spanier Enrica Maier wird die Mannschaft der Reichshauptstadt noch verstärken. Auf Seiten Paris' spielen: Fr. Rosambert, Boullus, Brugnon, Garcia, Duplax und die Schweizerin Fel. Vavot. Interessant ist vor allem, daß Cilly Mükem nach einer langen Pause wieder an die Öffentlichkeit tritt, nachdem sie beim Berliner Hallensportfest einen Schaulkampf bestritt. Der

Schwimmsport

steht in Deutschland keine größere Veranstaltung auf dem Plan.

Schwimmen

Sieben neue deutsche Schwimmrekorde. W. Düsseldorf, 1. Dez. Vor ausverkauftem Hause veranstaltete Düsseldorf 98 am Donnerstag ein Rekordschwimmen, das gleich im Anfang von ausgezeichnetem Erfolg begleitet war. Sparta Köln schwamm in der Krausschweißkassell über 100, 200, 400, 200, 100 mit 12:15,8 Minuten eine neue deutsche Bestleistung heraus. Der bisherige Rekord stand auf 12:52,2. Der 400 Mann der Kölner, Raymond Deitzers, stellte hierbei noch zwei weitere Höchstleistungen auf. Er schwamm 300 Meter in 3:36,2 und 400 m in 4:55,8 Minuten. In beiden Strecken unterbot er beträchtlich die von ihm gehaltenen Rekorde.

Im weiteren Verlauf wurden nicht weniger als vier weitere deutsche Höchstleistungen aufgestellt. Efriede Safferschwamm 400 m Rücken im Alleingang in 6:39,7 Minuten, während der alte Rekord auf 6:51,3 Minuten stand. Sparta Köln griff den Rekord in der kleinen Schweißkassell über 50, 100, 200, 100, 50 m auf und hatte auch hier Erfolg. Die Kölner setzten die neue Rekordmarke auf 5:19 (5:23). Die letzte Bestleistung schaffte Düsseldorf 98 in der Damenlagentaffel über 6 mal 50 m, die die Düsseldorf-Frauen in 3:59,3 durchschwammen, damit die alte Bestleistung von 4:00,2 nur knapp unterbietend.

Den wertvollsten Rekord des Abends schaffte der deutsche Kraulmeister Ernst Derichs-Köln über 100 m. Als erster Deutscher gelang es ihm, unter der Minutengrenze zu bleiben. In 59,8 Sekunden schlug Derichs am Ziel an, eine Zeit, die bislang nur Arne Borg und der Ungar Dr. Barany in Europa erreichten.

Brühl und Umgebung

Brühl, 2. Dezember.

Aus der Brühler Knappschaft

Durch Notverordnung vom 8. Dezember v. J. war auch in der Brühler Knappschaft die Mehrleistungen in der Arbeiter-Krankenkasse abgebaut. Die Bezirksversammlung für Arbeiter-Angelegenheiten in der Brühler Knappschaft faßte zu Anfang d. J. den Beschluß, die Mehrleistungen wieder einzuführen. Der Vorstand der Reichsknappschaft hat in seiner Sitzung vom 18. November die Wiedereinführung der Mehrleistungen mit einer geringen Ausnahme genehmigt. Desgleichen hat das Oberbergamt in Bonn als Aufsichtsbehörde am 26. November ebenfalls die Genehmigung zur Wiedereinführung der Mehrleistungen in der Arbeiter-Krankenkasse in der Brühler Knappschaft erteilt.

Mit Rückwirkung vom 1. Januar 1932 gilt folgendes: Das Sterbegeld für Mitglieder beträgt den 25fachen Betrag des Grundlohnes, mindestens aber 50 RM. Die Nachzahlungen an die Hinterbliebenen werden auf Veranlassung der Brühler Knappschaft ohne Antrag erfolgen. — Die Beihilfe zu den Begräbniskosten für Familienangehörigen und zwar der Ehefrau, sowie eines Kindes, werden ebenfalls mit Rückwirkung vom 1. Januar 1932 wieder gewährt. Die Beihilfe beträgt für Ehefrau 50 Prozent, für Kinder 25 Prozent und für Totgeburt 10 Prozent des Mitglieds-Sterbegeldes. Mit Rückwirkung vom 1. Dezember 1932 wird das Krankengeld nach Wegfall des Arbeitsentgeltes auf 60 Prozent des Grundlohnes erhöht. (Im Normalfalle 50 Prozent). Das Taschengeld für lebende Mitglieder, die sich im Krankenhaus befinden, beträgt täglich 50 Pfennig, für Jugendliche unter 16 Jahren 25 Pf. Familienhilfe wird gemäß § 29, Abs. 3 und 4 der Sonderverordnungen der Brühler Knappschaft für Eltern, Schwiegereltern, Geschwister, wenn sie ständig zum Haushalt des Berechtigten gehören, von diesem ganz oder überwiegend unterhalten werden, ebenfalls gewährt. Wenn jemand aber Mitglied einer anderen Krankenkasse oder einer Arbeiter-Krankenkasse ist oder sein muß, so wird die Familienhilfe nicht gewährt. Desgleichen ist die Familienhilfe ausgedehnt worden für erwachsene Töchter, die an Stelle der Ehefrau den Haushalt führen. — Nähere Anstufen erteilen das Bezirksbüro des Gewerbevereins, Gröhl, Bergarbeiter Deutschlands in Brühl, sowie die Sekretariate in Frechen und Porren und die zuständigen Knappschaftsämter.

;; Sittlichkeitsverbrechen. Zwei Söhne Mädchen, die sich gestern im Walde in Nähe der Grube Brühl befanden, begegneten dort einem Burschen, der mit den Kindern ein Gespräch anknüpfte. Im Verlauf desselben entfernte sich eines der Kinder zum Kaffeetrinken. Der junge Mann nahm das zweite Mädchen auf sein Fahrrad und fuhr mit ihm davon. An einer einsamen Stelle setzte er das Kind ab und mißbrauchte es in der gemeinsten Weise. Der Unhold trug einen hellen Anzug und eine dunkle Mütze. Er führte ein Fahrrad

bei sich. Personen, die irgendwelche sachdienliche Angaben machen können, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, mögen sich baldigst bei den Ortspolizeibehörden Brühl oder Bülbar melden.

;; Brötchen verschwunden. In letzter Zeit sind vor verschiedenen Haustüren morgens die Brötchen entwendet worden. Der Dieb wurde jetzt bei seinem billigen Einkauf betrogen und zur Anzeige gebracht.

;; Brillendiebstahl. Hier werden wieder in erheblichem Umfang ausgeübt. In den letzten Tagen beschlagnahmte die Polizei mehrere Bemerker des begehrten Brennstoffes und brachte eine Anzahl Personen wegen der Diebstähle zur Anzeige.

;; Seine Gefellenprüfung im Maschinenbau. Handverl. bestand Cornelius Volkemann vor der Kölner Handwerkerkammer mit der Note Gut. Begehrter war Eugen Volken.



Alle Tage ist kein Sonntag,
aber ein Stück Sonntag hat
jeder Tag, an dem man
KAFFEE HAG trinkt!

;; Vorsicht beim Entfernen von Kesselstein. Aus Anlaß von tödlich verlaufenen Arsen-Wasserstoffvergiftungen, die durch das Kesselsteinentfernungsmittel „Lapax“ hervorgerufen wurden, wird darauf hingewiesen, daß „Lapax“ bis zu 4,45 Gewichtsprozent arsenige Säure (Arsenit) enthält und demnach unter die Bestimmungen der Giftpolizeiverordnung vom 22. 2. 1906 in der Fassung vom 22. 8. 1927 fällt.

;; Der Sternenhimmel zeigt bei den jetzigen langen Abenden umso bemerkbarer seine majestätische Schönheit dem menschlichen Auge, gleichsam zum Ersatz des immer mehr schwindenden Sonnenlichts. Nun darf auch der aufrechtergehende Mensch, dessen Blick nach oben gerichtet ist, nicht verabsäumen, sich die Schönheit des lichtbesetzten Himmelsgebildes in seinem glühenden und flimmernden Glanz etwas zu besehen. Man geht flüchtig unter diesem goldbestreuten Dache, ohne nur einen Blick nach dieser wunderreichen, unergründlichen Höhe über seinem Haupte zu werfen. Ja, das entfernte Afrika oder Indien, von dem wir nichts zu erblicken vermögen, ist uns bekannt wie der Himmel mit seinen freundlich blinkenden Sternen, die unser Auge schon als Kind geistert. Wer kennt auch nur die gewöhnlichsten Sternbilder? Und doch liegt ein besonderer Reiz darin, diese entfernten, geheimnisvollen Welten anzuschauen und die Sternennacht mit ihrer täglichen Abwechslung und Mannigfaltigkeit zu beobachten!

;; Vor 15 Jahren = 1917. 2. Dezember: Waffenruhe an der russischen Front. 4. Dezember: Waffenstillstands-Verhandlungen mit Rumänien. 5. Dezember: Von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer Waffenruhe. 9. Dezember: Befreiung Jerusalems durch die Engländer. 15. Dezember: Waffenstillstand mit Rußland. 22. Dezember: Eröffnung der Friedensverhandlungen in Versailles. 25. Dezember: Annahme der russischen Friedensvorschläge.

Aus dem Amte Wesseling.

;; Wesseling: Im Heimatverein sprach Lehrer Dorfheid aus Merken, der als Förstersohn ein alter Kenner der Tierwelt in Wald und Flur der deutschen Heimat ist. In spannendem Vortrag schilderte er an Hand von Lichtbildern die Arten des Wildes und des Raubzeugs in unseren heimischen Wäldern und Feldern, um im zweiten Teil seiner Ausführungen auf die Vogelwelt einzugehen.

Aus dem Amte Bülbar.

Wird das Amt Bülbar aufgelöst?

;; Bülbar: Wie zuverlässig mitgeteilt wird, soll demnächst die Verwaltungsreform bei einer ganzen Anzahl Ämter im Kreise Euskirchen durchgeführt werden. Wurde schon längst davon gesprochen, daß die Ämter Bülbar, Gmünd und Friesheim zum Amte Wesseling geschlagen werden sollten, heißt es jetzt, daß das Amt Bülbar zu dem viel kleineren Amt Weilerwisch gelegt werden soll. Die Bülbarer Bevölkerung ist von beiden Vorschlägen nicht sehr erbaute, denn sie hält den Vorschlag der Zusammenlegung der Ämter und Verlegung nach Weilerwisch für undurchführbar. Die Bevölkerung im Amte Bülbar wehrt sich einstimmig gegen die Aufhebung des Amtes, schon aus dem einen Grunde, weil Weilerwisch von den meisten Bewohnern des jetzigen Amtes Bülbar nur mit der Bahn zu erreichen ist und weil damit viel Zeit benötigt wird ganz abgesehen von den gelblichen Unkosten. Auf allen Seiten wird daran gearbeitet, die Selbstständigkeit des lebensfähigen Amtes Bülbar zu erhalten. Wenn andere Gemeinden nicht mehr lebensfähig seien, dann mögen sie die Eingemeindung nach Bülbar erstreben.

Am Mittwoch tagte die Amtsversammlung. Diese fand auf dem Standpunkt, daß das 8000 Einwohner zählende Amt Bülbar infolge seines großen Kohlenvorkommens auf Jahre hinaus noch finanzkräftig bleibt. Bülbar könnte sogar noch durch die Eingemeindung der Orte Frauenthal und Wessling vergrößert werden. Sofern sich eine Vereinigung mit Weilerwisch nicht vermeiden lassen sollte, müßte unter allen Umständen der Amtssitz infolge des nach allen Seiten ausstrahlenden Verkehrs und der hochentwickelten Industriegebiete am hiesigen Orte verbleiben. Die Amtsversammlung ersucht den Bürgermeister die Stellungnahme bei allen in Frage kommenden Stellen bekannt zu geben.

Aus dem Amte Hürth.

;; Hürth: Winterhilfe. Nach dem Bericht der Winterhilfe für die Gemeinde Hürth wurden für 1931/32 durch die Sammlungen im Ort an Barbeiträgen 2267 M und an Naturalien schätzungs-



weise 606 M aufgebracht. Dazu kamen vom Zentralausschuß an Spenden der Industrie 3731 M. Unterstützt wurden 1322 Notleidende. Der Küchendienst im Kloster Hürth gab in der Zeit vom Dezember bis Mai 4250 Mittagessen aus. — Auch für diesen Winter ergeht der Ruf zu helfen. Spenden jeder Art sind willkommen, seien es Lebensmittel, bares Geld, Gutfische, Kleidungsstücke usw. alles wird gerne entgegengenommen. Da die Hürther immer gefeiert wurden, darf die Hoffnung ausgesprochen werden, daß auch in diesem Winter den Verarmten geholfen werden kann.

Zum 3. Dezember, dem Fest des hl. Franziskus Xaverius

Bei es gestattet, auf eine lebhaft erregene kleine aber ausgezeichnete Lebensgeschichte dieses großen Heiligen hinzuweisen. Seit Jahren gibt B. Konrad Kirck, langjähriger Professor der Kirchengeschichte, ein Sammelwerk heraus „Selben des Christentums“ (Verlag der Bonifatius-Druckerei in Badensborn). Dieses Werk steht auf einer beachtlichen Höhe. Es werden Persönlichkeiten von hoher geistlicher Bedeutung behandelt. Es wird Kirchengeschichte in lebendiger Gestalt geboten, die zugleich über die Zeit, in der die betreffenden Heiligen lebten, ein anschauliches Bild entwirft. Neben der Bandausgabe (der Bd. je nach Größe 2,25—2,70 RM), die in jedem Buche mehrere Heiligenleben aus dem Mittelalter, dem Mittelalter oder der Neuzeit vereinigt, gibt es auch eine Ausgabe in einzelnen Heften. Unter diesen eines: „Franz Xaver“ (56 S., 35 Pf.). Auf streng wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut, schildert es in edler Sprache den Werdegang dieses — nach Paulus — größten Missionars, dann seine heldenmütigen Anstrengungen, das Reich Gottes auszubreiten, die riesenhaften Schwierigkeiten, die sich ihm entgegenstellten, aber auch seine bewundernswürdigen Erfolge. Wir stehen nicht an, das treffliche Werkchen beifalls zu empfehlen, nicht zum wenigsten den Mitgliedern des Xaveriusmissionsvereins.

Hausschuhe?
Gerade sparsame Leute müssen sich Hausschuhe leisten.
Schuhhaus Weitzner
Brühl, Uhlenstraße 20.

Evangelische Gemeinde Brühl.

Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 4. Dezember (2. Advent).

Kollekte für das Diakoniewaisenhaus, Godesheim in Godesberg und für das Waisenhaus in Wolf an der Mosel.

Bücher unterm Christbaum.

Warum gerade Bücher zu Weihnachten? Weil man mit Büchern schöner und dauernder als mit irgend etwas anderem dem Beschenkten seinen kann. „Ich kenne keine Art, ich weiß, was dir lieb ist, ich verstehe, daß du bei der Weihnachtsfeier nicht ausruhen nach dem Gelbeswert fragst, sondern als Mensch, als Persönlichkeit beschenkt werden willst!“

Weil aber sehr viele nur deswegen sich nicht an einer Buchgabe entscheiden, weil sie auf die Frage „Was?“ keine genaue Antwort haben, wollen wir hier eine kleine Reihe echter Weihnachtsbücher aufzählen und kurz beschreiben, aus denen fast jeder das ihm Notwendige finden wird. Wir haben für diese Uebersicht das Schaffen eines einzigen Verlags uns vorgenommen — Herder in Freiburg (Breisgau). Das hat seine Ursache darin: er steht fest in unserer, der katholischen Weltanschauung und besteht von ihr aus fast alle Lebens- und Wissensgebiete in sein Schaffen ein.

Beginnen wir mit der Jugend! Da ist Das alte Haus (3.10 M.) von Wilhelm Matthies, ein Märchenbuch für die Jüngsten. Es ist ganz in der Kindermundart geschrieben, erschließt sich deshalb schon dem Verständnis der noch lange nicht Schulkinder. Dr. Otto Niering hat geschrieben Geschichten aus der Bibel für die ganz Kleinen (kart. 1.40 M.). Hier ist endlich kindlich gesagt, was dem Kind aus dem „Buch und Bücher“ verständlich und förderlich sein kann. Die Geschichte vom Jesuskind (3.60 M.) hat Wilhelm Strauss aufgeschrieben, auch für die Kleinen. In der Reihe „Heiligenleben für Kinder von heute“ ist als neuer Band Die Geschichte des heiligen Philippus Neri (2.80 M.) von Helene Pags erschienen. Von einem Heiligen, der als Anführer einer Heiligenchar von Jungens vor die Tore Roms zog, dort Spiel u.

*) Die Preise geben wir in der Regel für in kleinen gebundenen Büchern an, Ausnahmen sind gekennzeichnet!

Sport veranstaltete, lassen sich unsere Kinder gern erzählen und merken dabei nur solche, daß dieser allseitig heitere Willkür doch ein Geländert Gottes ist und daß sie durch ihn gelindert an Leib und Seele werden. Eine der besten Erklärungen unter den großen Priestern der letzten hundert Jahre war Don Bosco, der „Säugelgelehrter“. Als ein ihm Verwandter hat der Dichter und Erzieher Peter Dörfler die zwei Bücher Der junge Don Bosco (2.90 M.) und Der Bubenkönig (4 M.) geschrieben. Das eine schildert die Entwicklung Don Boscos selbst, das zweite sein abenteuerliches und opferfreudiges Schaffen für die Jugend. Beide Bände sind aus bebildert. Das Leben des heiligen Maria Hilppetto beschreibt Ernst Wagner in dem gleichnamigen Buch (3 M.). Es zeichnet sich durch Einfachheit und Eindringlichkeit aus — Eigenschaften, die ihm den Weg zum Kind eben werden.

Abenteuerliche Reise des kleinen Schmiedebild mit den Zigeunern (3.40 M.). Elisabeth Walter hat mit diesem Buch ein Gegenstück zum Nils Holgersson — kindertümlicher, fröhlich erzählter Lesebuchunterricht in der Heimatkunde. Der Turm der alten Mutter (3.20 M.) von Wilhelm Matthies macht all die bekannten Märchengestalten und -motive aus dem Schicksalsweg unseres Volkes wieder lebendig: Nieten und Zwergen, Könige und Bauern, Herrgott und Teufel, Student und Handwerker, Räuber und Verwundene, belohnte Ehrlichkeit und Arbeitsfleiß. Das alles wird von dem Dichter und Volksmann Matthies in unsere Zeit hineingekleidet. Eine Geschichte der Deutschen nicht so sehr für den Verstand als für Herz und Seele gibt Theodor Seidenfaden in seinem Lebensbuch (7.20 M.) und im Deutschen Schicksalsbuch (von dem der erste Teil Das Reich (7.50 M.) erschienen ist). Alle Volks- und Spielmannsgesänge, bittorische Erzählungen, Mährchen um einzelne Große — das alles verbindet Seidenfaden zu einem Ganzen.

Nicht, den Inseln brauchte man in einer Weihnachtsbücherei bestimmt nicht mehr zu nennen. Es geschieht diesmal nur, weil Don

Spensation ein neues Nanni-Buch schrieb: Die Feuerinsel im Nordmeer (etwa 4.50 M.). Die Geschichte einer langen Reise zum isländischen Nanni. Schmäggler in Masuren (2.70 M.) von Eberhard Strauch ist die Geschichte einer großen Fahrt von Wadlinern, die durch eine höchst schlaue und aufregende Jagd nach Schmäggelern sehr spannend wird. Ein wirklich bedeutendes, weil unbewußt erlebtes und zugleich sehr handlungsreiches Jugendbuch ist Die Weiterfahrt (4.80 M.) von Matthies. Das erzählt, wie Nanni, der „Hundertjährige“, seine Abenteuer durch das Leben und Arbeitsleben eines großen deutschen Mannes erlebt. Schließen wir das Kapitel des eigentlichen Jugendbuchs durch den Hinweis auf den Kalender katholischer Jugend 1933 (1.40 M.), der diesmal anders als in den früheren Jahren nicht so sehr die Jugend selbst als ihre Führer zu Wort kommen läßt, die von allen Bezirken des Lebens her ein Gesamtbild der katholischen Kultur- und Gegenwartsgestaltung entwerfen.

Ganz der Gegenwart, ihren sozialen Problemen, soweit sie schon die Jugend bedrücken, zugewandt sind die Bücher Jugend an der Maschine (4.40 M.) von Hans Sümmeler und Leben und Gegenwart (kart. 1.20 M.) von Peter Hehen. Das erste wendet sich an die Jugend, das zweite an die Eltern. Beide Bücher werden einen Weg zum Selbstfinden, Verwirklichung werden, zum Gemeinschaftsleben, das sie suchen. Das zweite ist die Handwerkerjugend an: Leben, selbst aus dieser Jugend hervorgegangen, gibt die Gesamttheit seiner Einsichten und setzt im Ethischen, Moralischen, Religiösen, was er selbst als objektive Wahrheit lebendig erfahren hat.

Zwischen der Jugendliteratur und den „Erwachsenenbüchern“ steht E. F. Claus mit seinem Sieben Jahre unter Hebräern (4.80 M.). Die Jugend wird als an einem klaren Erlebnisbuch große Freude daran haben, der Erwachsene wird alles darin finden, was ein exotisches Märchen ein Endezeitbuch geben soll.

Ludwig Mathar schrieb einen sehr interessanten Roman Das Schneiderei im hohen Bann (6 M.). Die spannend erzählte Handlung beginnt in Sinsig am Rhein, wandert das Ahrntal hinauf, verweilt im frühlichen Waldemund u. spannt sich dann aus über den weiten Wälderneien des hohen Bann. Alles, was einen guten Volksroman auszeichnet, findet sich da: spannungsreiche Handlung, getreue Menschenbeschreibungen, Berichtserkautlicher Schicksale. Erich Müller-Mehmer, junger Schriftsteller und Musiker, berichtet in epischer Form von der Entdeckung des Oberammergauer Puppentheaters — Der schwarze Gast von Ammergau (4.80 M.). Nach Chroniken ist da mit dichtester Freiheit und sehr lebendig vom Schwaben-einfalt in Ammergau, von der Pest während des Dreißigjährigen Kriegs, von Kampf, Flucht, Liebe und Tod in dem kleinen Dorf erzählt. Die Abenteuer des Peter Garde (4.80 M.) von Peter Dörfler sind ein neues Buch. Wir erinnern aber trotzdem daran, weil es sich bei dieser Lebensgeschichte eines Deutschen in einem lang vergangenen Jahrhundert um eins der Bücher handelt, die mit geringem Aufwand zu den großen Entwicklungsromanen gehören, die kennzeichnend für die deutsche Literatur sind. Als ein Dichter von hoher Stimmungsstärke erweist sich Johannes Kirschen in dem Novellenband Aufgehobene Nacht (4.20 M.). In sechs Erzählungen erleben Menschen vieler Art die Erweckung aus lübbiger Verführung zur inneren Freiheit, aus Lebensangst zu Lebensgefertigkeit. In eine leiser sehr große soziale Schicht des deutschen Volkes führt Stephan Herzog mit dem Buch Von Stromern und Ragabunden (2.80 M.), das in vielen Selbstberichten von Landtreibern das mutuelle und erbärmliche, aber oft auch ungebunden-bessere Leben der Dippelbrüder zeigt. Wer einen Liebhaber des schönen Schrifttums mit mehr als einem Einzelbuch beschenken will, der erwirbt, raten wir nachdrücklich, Deutsche Dichtung der neuesten Zeit von Johannes Mumbauer, deren erster Band (16 M.) bereits erschienen ist und deren zweiter 1933 da sein wird.

Stange nicht!

Wie festlage beim Verhängnis! Gehter glatte Schenken hängen Geiner glatte, keine tiefer, Braute wieget gleich dem Bängen.

strenge wie ein höheres Wesen, Niemals ist man ihr schmerz, mildes Stillsitzig, nie kam ein Wort der Klage über ihre Lippen.

Was hinter ihr lag, war abgelesen. Sie hatte sich zum inneren Frieden durchgerungen, lebte nicht mehr für sich, sondern nur für die Welt.

Wie sie vertrieben, wer der Patient ist, wissen wir noch nicht genau. Jedenfalls geht es zu den Begleitenden dieser Erde, wie man aus seinen Brillenträgern schließen kann. Sein Stängel fühlte er umhüllt von vollkommen getrimmter — der Stängel fol.

Wie sie vertrieben, wer der Patient ist, wissen wir noch nicht genau. Jedenfalls geht es zu den Begleitenden dieser Erde, wie man aus seinen Brillenträgern schließen kann. Sein Stängel fühlte er umhüllt von vollkommen getrimmter — der Stängel fol.

Wie sie vertrieben, wer der Patient ist, wissen wir noch nicht genau. Jedenfalls geht es zu den Begleitenden dieser Erde, wie man aus seinen Brillenträgern schließen kann. Sein Stängel fühlte er umhüllt von vollkommen getrimmter — der Stängel fol.

...kaufte. Von
...er er
...an die Frau
...erklärungen habe
...er sich damals
...gedrückt habe,
...er die Meinungs-
...Eigentumsver-
...ert. Die gleiche
...erer Bruder des
...die Verhandlung

Wäuber.
...breiter Raub-
...gegen 19 Uhr, in
...brüht. Der in der
...Paul Ritters
...schäftlich die
...begleitung bestand
...alte Hausdokter
...aus Münster die
...t gemeldet wur-
...tot, während Ri-
...als das Gespräch
...erin, die inswi-
...geschlossen hatte,
...zu benutzen. Ri-
...aus und forderte
...in die Tagesklo-
...n hielt zunächst
...i Scherz. Als sie
...ters eine Pistole
...habe des Geldes.
...er — Ritters ist
...ein aufseher der
...ten das Geschäft
...as von der Wob-
...im Qualitat ge-
...Recht an, das
...gemacht hatten.

...und erbärmliche.
...ermord.
...n selbstenommen
...2. Des. Noch sind
...en Doppeltraub-
...nerung da mel-
...Borten die trau-
...le am Stiegel-
...wurde heute mit-
...lektträger Hoff-
...lichtete mit der
...enthält."

...mit welcher In-
...skommission und
...gingen, um die-
...lassen. Die er-
...den Tatbestand:
...war durch den
...ismann, der seit
...überpostdirektion
...e Rente an eine
...tag 5 auszuhab-
...fängerin, wäh-
...er das Zimmer.
...ihn jedoch noch
...die Tür hinter
...rige Enkel der
...bei seiner Groß-
...Hoffmann ab-
...ur Folge hatte.
...der Geldfalsche
...art und ergriff
...er, die von den
...ke Meinung ge-
...en, konnte aber
...ei verhandeln.
...ald am Tatort.

...darin, ob die
...brieftträger am
...lich von einem
...man mit der
...diarische Mann
...a auf den Kopf
...digen Aufseher,
...otenhaus über-
...ungsaktion ein-
...n zunächst die
...kfehligen Ver-
...arund der aus-
...ers gelang es
...zu fassen. Be-
...in Wies-
...ommen worden.
...Selbsttrag von
...Frankfurt ge-



Der finst' ren Nacht, folgt ein goldener Morgen

Originalroman von Ludwig Berger.

Er empfahl sich bald wieder mit einem Nicken, das sein Gesicht nur leicht zu verbergen vermochte.
Nicht viel später erschien der biederer Jense, um mit Elia über den Verkauf ihrer entbehrlichen Habe zu sprechen. Man wurde sich bald einig. Der Alte war ja reich an Erfahrungen und hatte selber einmal alles zu Geld machen müssen, was zu seinem Hausstand gehörte — damals, als er sein ganzes Ver- mögen durch den Leichnam des einzigen Sohnes verloren und nichts als den ehrlichen Namen retten durfte. — Er er- ging, hatte er dem guten Fräulein dann noch etwas mitzu- teilen, das ihm schwer auf der Seele lagerte. „Sie wissen, Fräulein Gertrud“, sprach er, „daß meine Kinder alle ge- storben sind: der Otto, die Marie, die Grete, die Trude. Nur einen Enkel besitze ich noch, Oskar Sohn. Sie kennen den man- nigen kühnen Wirt, den ich einst in der Stadt als Haus- junger bei im Geschäft recht nützlich und ich hoffe ihn als Lehrling bei einem tüchtigen Kaufmann unterzubringen. Ge- lernt hat er in der Schule ja etwas und fleißig und guver- lässig ist er auch. Aber nun setze er es sich in den Kopf, zur See zu gehen und läßt sich von diesem Entschluß nicht ab- bringen. Das macht uns Alten großen Kummer.“
„Ich verstehe das recht wohl“, erwiderte Elia teilnehmend. „Aber ich meine, Sie sollten Paul ruhig seinen Willen lassen. Nur niemanden zu einem Versuch zwingen, der ihm nicht anlag! Gerade weil der Junge gesund, aufstellig und ordentlich ist, kann er es als Seemann zu etwas bringen. Er wird schon einmal für seine alten Großeltern sorgen.“
„Ja, ja, das wäre alles recht und gut; aber bedenken Sie alle die Gefahren dieses Berufes! Nun, wir werden es uns noch überlegen. Ich möchte es Ihnen jedenfalls mitteilen, Fräulein Gertrud, weil Sie doch an uns so großen Anteil nehmen.“
Wieder reichte er ihr danach die Hand und scherte ge- bantervoll heim. —

VI.
Nun war Elia Schmecker in einem Berliner Kaufhaus. Sie ging in treuer Pflichterfüllung ganz auf in ihrem schweren Beruf und wurde von Aergern wie Mühsal und Mühen hoch geschätzt. Die ihrer Pflege anvertrauten Kranken aber ver-
... (Nachdruck verboten.)
Da klopfte es an die Tür. Erschrocken fuhr die Bediente empor und öffnete. — Senator Rodmann war es wieder. Ganz feierlich sah der Herr aus im langen schwarzen Rock. Sein Gesicht malte er Fräulein Gertrud heute erst ausprä- chen, da er bisher daran vergeblich gewandelt. Welch warme, teilnehmende Worte gütete er ihr, wie tat er gut und väter- lich!
Und dann streifte er, als er sich schwerfällig auf einen Stuhl niedergelassen, umständlich seine Handschuhe von den beiden Händen, räusperte sich und sprach in sanftem, einschmeicheln- dem Tone: „Mein liebes Kind, Sie sind jetzt eine arme, ver- lassene Witwe. Ich habe Ihnen vor ein paar Tagen an, wie- der als mir als Korrespondentin zu kommen. Aber heute bin ich in der Lage, Ihnen einen anderen, Ihren Bildung und Ver- kunft würdigeren Vorschlag zu machen: Am 1. Oktober ver- läßt mich meine Hausdokterin. Sie kennen die alte Dame ja. Ich wäre nun nicht abgeneigt, Sie selber, mein liebes Fräu- lein, zu meiner Hausdame zu machen. Ein Gehalt würde ich Ihnen zahlen, wie Sie es sonst niemals verdienen können. Sie hätten zur ersten Gesellschaft, wären aller Not überho- ben.“
Weiter kam er nicht. Ein stolzer Blick aus den schönen Mäd- chens Augen ließ ihn verstummen.
„Sehr gültig, Herr Senator“, erwiderte sie mit einem lei- sen Unterton von Abneigung. „Aber ich habe mich bereits anders entschlossen. Für den Posten einer Hausdame wäre ich doch zu jung und zu unerfahren. Ich beschlicke, Kranken- pfleger zu werden. Der Entschluß liegt jetzt bei mir. In diesem Beruf werde ich volle Befriedigung finden.“
Ein höchstliches Nicken glitt über Rodmanns kaltes, un- schönes Gesicht. Verlegen schaute er an seiner Kravatte, schüt- telte den mahligen Kopf und legte: „Des Menschen Wille ist sein Himmelreich! — Ich meine es gut mit Ihnen, mein Fräu- lein. Vielleicht bereuen Sie Ihren Entschluß einmal bitter.“
Doch ich will meine Worte sparen. — Jedenfalls hoffe ich, daß Sie von meinem guten Willen überzeugt sind, Fräulein Ger- trud.“
„Ich danke Ihnen nochmals, Herr Senator“, erwiderte sie zurückhaltend, aber höflich.

Erbe Gedanken.

Von Julius Zech.
Laufe deinem Schicksal nicht nach! Es kommt dir ent- gegen.
Das Glück der Armen ist, daß die körperliche Arbeit die geistlichen Sorgen einschläft.
Von drei Freunden lagen dir zwei Schlegles nach, und der dritte bringt das Gute schief vor.
Wenn man bedenkt, daß früher Leute von Pferdebedroh- ken überfahren wurden, welcher Fortschritt der Kultur durch das Auto!

Das Leben gleicht einer Treppe ohne Ende. Steigt man eine Stufe hinauf, steht man schon die nächste vor sich. Steigt man herab, stolpert man.
Was bei den Armen Sparsamkeit, ist bei den Reichen Geiz.
Krankheit ist die Sparsamkeit des Arztes.

Die schlimmste Feindschaft ist jene zwischen zwei ehe- maligen Freunden. Unabänderlich bestraft man am besten, indem man den Unabänderlichen glauben läßt, man hätte ihm jetzt einen neuen Dienst erwiesen.

Gehtet aus jemand sein Herz aus, dann hören wir nur mit Anteilnahme zu, wenn wir ihm nachher unsere eigenen Schmerzen anvertrauen wollen.

Rästel-Ecke.

Metamorphosenaufgabe.
Wie gelangt man durch Metamorphosen:
1. Von Schlicht über höchstens sechs Zwischenstationen zu Gut?
2. Von Knabe über höchstens sieben Zwischenstationen zu Mann?
3. Von Matb über höchstens elf Zwischenstationen zu Frau?
4. Von Caub über höchstens sechs Zwischenstationen nach Waren?
5. Von Saal über höchstens acht Zwischenstationen zu Amos?
6. Von Eisen über höchstens elf Zwischenstationen zu Gold?
7. Von Root über höchstens elf Zwischenstationen zu Schiff?
Schieberätsel.
Schiefergürtel, Eckband, Brindisi, Darmstadt, Bild- hauser, Angersburg, Gräbchen, Anhalt, Friedrich. Die ab- geordneten Wörter sind Buchstabe unter Buchstabe genau untereinander zu schreiben und dann so lange nach der Seite hin zu verschieben, bis eine lehrreiche Reihe eine Hauptrolle in einem Drama von Schiller nennt. Ist dies der Fall, so ergibt eine andere lehrreiche Reihe eine Haupt- rolle in einer Oper von Richard Wagner.

Ausfaltungen aus letzter Nummer.
Wesche: 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Überlebe war es. Nun gerade ... man müßte
eigen, daß es das war ... trosten müßte man dem Ge-
samt da unten ... Was Ziehe, was Ziehe? ...
weit wollte er sich einmal hinüberziehen ... gerade des-
halb ... sich aufrufen mit den Sünden ... so, man
schwebe fast ... und nun hinabschauen ... die ihn gläubig
zu der fallenden Kraft da unten ... die ihn gläubig
machen wollte, daß sie ihn jag ... Da hing er, schwebte ...
last frei ... nun also, wo blieb nun die Anziehung ...
wo ... er fühlte nichts davon ...
Mitte, das war alles. Wenn er nicht wollte, was
konnte ihn zwingen, sich den letzten, letzten Stoß zu geben
... so ... wenn er nicht wollte. Wenn er so keinen Arm
hatte, dann war das Gleichgewicht vollkommen ... dann
war es ausgenommen auf ein Geram ... nun noch einen
kleinen, winzigen Druck mit dem Finger ... dann kam
das große Geheimnis ... dann wußte er, was seiner er-
gründet ... was wieder aus Büchern noch unter Len-
gen, noch in Trauerarmen zu ergründen war ...
Es rutschte ihm in den Ohren ... fern und kühl ...
das war der Abendhauch ... die Sonne war verjunken ...
durch die Kapern frisch der Wind.
Wenn seine Hand nun oben oder sich krampfen würde?
Und wenn auf solche Art, durch ein Unglück ...
aber ... wenn ...
... wenn er nun einmal abhüllte ... Gott, wenn
er nun abhüllte, weil er so müde ... weil er nicht
anders konnte ... weil er müde ... so ...
Ein Schrei, vielstimmig, klang auf in der Tiefe. Ein
dampfer, wuchtiger Aufprall ...
Schmerzendes Entsetzen schrie durch die abendliche Straße.
Bezügelt sprangen die Leute zu. Männer, Frauen, knieten
bei dem leblosen, stinkenden Bündel.
Bergebens.
Das Gesicht war gebrochen; Ernst Heimland war tot.
„Wie fürchterlich“, mein Gott ...“ würgte eine Frau
heraus, in schlingensichem Mitleid auf den Leuten harrend,
... wie fürchterlich ... es ist der Meier von ganz oben
... morgen, morgen wollte er in die Partien fahren.“

Gelehrsamkeit.

Die Glocken in Wilkes Garten.
Der berühmte französische Naturforscher Buffon hatte
eine Gelehrsamkeit von Kollagen bei sich zu Tisch. Nach Tisch
begab man sich ins Freie. Es war ein heißer Sommertag.
Im Garten stand eine Glocke, und als einer aus der
Gelehrsamkeit auslief die Hand darauf legte, fand er, daß sie
ausfallenderweise an der Schattenseite heißer war als an
der Seite, wo sie von den Sonnenstrahlen unmittelbar
getroffen wurde.
Die ganze gelehrte Gelehrsamkeit sammelt sich um die
Glocke und beginnt, die merkwürdige Erscheinung wissen-
schaftlich zu erklären. Der eine nimmt die Reflexion, der
andere die Exhalation, der dritte die Repulsion zu Hilfe,
kurz, sie finden schließlich, daß die Glocke nach den Natur-
gesetzen so sein müßte und daß es verwunderlich wäre, wenn
umgekehrt die Glocke auf der Sonnenseite heißer wäre als
im Schatten.
Nur Buffon wollte die Sache nicht recht einleuchten. Er
rief seinen Wärter herbei und fragte ihn: „Sag mal, wo-
her mag es wohl kommen, daß die Glocke hier im Schatten
wärmer ist als an der Sonnenseite?“
„Woher?“ entgegnete der Wärter, „ich habe sie eben
umgekehrt, damit sie nicht zu heiß werde.“

Was mancher nicht weiß.

Als um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die Kün-
stlerindustrie beiderseits der Alpen, stellte ihr der
bekannte Chemiker Julius von Liebig (1803) ein baldiges
Verfallenden in Aussicht. Er verglich sie mit einer üppig
wuchernden Treibhauspflanze, die nur auf Kosten des
Ganges mit bedeutenden Opfern gepflegt werde.
Erasmus von Rotterdam, der gelehrte Holländer
seiner Zeit, soll als Kind sehr wenig geistige Beschäftigung
gezeigt haben. Es wird erzählt, daß er zur Erlernung des
Lesebuchs 7 Jahre gebraucht haben soll.

